

Florian Schmaltz

Das Konzentrationslager Buna/Monowitz

Die Standortentscheidung der I.G. Farbenindustrie, ein Werk in Auschwitz zu errichten	1
Das Buna-Außenkommando (April 1941 bis Juli 1942)	10
Die Eröffnung des Lagers Buna/Monowitz – Demographie der Häftlinge	15
Zusammensetzung der Häftlingsgruppen	18
Der Kommandant	19
Die Verwaltungsstruktur des Lagers	21
Wachmannschaften	24
Der Arbeitseinsatz der Häftlinge	25
Opferzahlen	27
Die Lagerältesten	35
Fluchten und Widerstand	36
Luftangriffe	38
Die Räumung des Lagers	41

Norbert Wollheim Memorial

J.W. Goethe-Universität / Fritz Bauer Institut
Frankfurt am Main 2009

Die Standortentscheidung der I.G. Farbenindustrie, ein Werk in Auschwitz zu errichten

Das im Oktober 1942 von der SS eingerichtete Konzentrationslager Buna/Monowitz war das erste deutsche Konzentrationslager, das sich auf dem Werksgelände eines privatrechtlichen Großkonzerns befand.¹ Seine wichtigste Funktion lag in der Bereitstellung von KZ-Häftlingen als Sklavenarbeiter für den Werksbau der I.G. Auschwitz, der größten Baustelle der I.G. Farbenindustrie. Anstelle der Einrichtung eines industriellen Produktionsstandorts auf einem bestehenden KZ-Gelände wurde hier erstmals ein firmeneigenes KZ-Nebenlager auf einem Betriebsareal eines Rüstungskonzerns errichtet. Diese neue Vorgehensweise beim Werksbau der I.G. Auschwitz war modellbildend und prägte die weitere Zusammenarbeit von Rüstungsindustrie und SS im Prozess der europaweiten Expansion des KZ-Systems im NS-Herrschaftsbereich, insbesondere gegen Kriegsende bei den zahlreichen Gründungen von KZ-Außenlagern im Zuge der Untertageverlagerung der industriellen Kriegsproduktion.²

Das KZ Buna/Monowitz befand sich in Ostoberschlesien innerhalb der vom Deutschen Reich annektierten polnischen Westprovinzen. Diese waren Ende Oktober 1939 nach dem militärischen Sieg der Wehrmacht über Polen durch einen Erlass von Hitler als sogenannte „eingegliederte Ostgebiete“ dem Deutschen Reich einverleibt worden.³ Das KZ Buna/Monowitz wurde etwa sieben Kilometer östlich des im Mai 1940 eingerichteten Konzentrationslagers Auschwitz (Stammlager) errichtet. Es befand sich auf einem mehrere Quadratkilometer großen Baugel-

1 In das erste bei dem halbstaatlichen Volkswagenwerk in Wolfsburg errichtete Konzentrationslager wurden im April 1942 aus dem KZ-Buchenwald 500 Häftlinge überstellt, die in dem als „Arbeitsdorf“ bezeichneten KZ-Lager in einer Leichtmetallgießerei eingesetzt werden sollten. Nachdem Albert Speer als Reichsminister für Bewaffnung und Munition im Herbst 1942 die Inbetriebnahme der Gießerei nicht mehr für kriegswichtig hielt, wurde die geplante Rüstungsproduktion nicht aufgenommen und das VW-Konzentrationslager „Arbeitsdorf“ im Oktober 1942 wieder geschlossen. Vgl. Hans Mommsen / Manfred Grieger: *Das Volkswagenwerk und seine Arbeiter im Dritten Reich*. Düsseldorf: Econ 1996, S. 496–515; Susanne Willems: Monowitz. In: Wolfgang Benz / Barbara Distel (Hg.): *Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Bd. 5. Hinzert, Auschwitz, Neuengamme*. München: Beck 2007, S. 276–284, hier S. 276–277.

2 Falk Pingel: *Häftlinge unter SS-Herrschaft: Widerstand, Selbstbehauptung und Vernichtung im Konzentrationslager*. Hamburg: Hoffmann und Campe 1978, S. 125f.; Bernd C. Wagner: *IG Auschwitz. Zwangsarbeit und Vernichtung von Häftlingen des Lagers Monowitz 1941–1945*. München: Saur 2000, S. 212ff.; Dietrich Eichholtz: *Geschichte der deutschen Kriegswirtschaft 1939–1945. Bd. II (1941–1943)*. Berlin (DDR): Akademie 1985, S. 225.

3 „Erlaß der Führers und Reichskanzlers über Gliederung und Verwaltung der Ostgebiete“, 8.10.1939. In: *Reichsgesetzblatt I*, 1939, S. 2042f.

lände der I.G. Farbenindustrie AG, das an die Stadt Auschwitz und die Flüsse Weichsel und Soła angrenzte. Dort war im April 1941 mit dem Bau eines großchemischen Werks zur synthetischen Produktion von jährlich 75.000 t Benzin aus Steinkohle und Heizöl, 30.000 t synthetischem Kautschuk (Buna) sowie Kunststoffen⁴ begonnen worden. Seit wann der Konzernspitze der I.G. Farbenindustrie das Gelände in Auschwitz-Monowitz als möglicher Bauplatz für ein großes Industriewerk bekannt war, ist in der Forschung umstritten. Ein auf den 4. Dezember 1939 datiertes Dokument der Abteilung für Wirtschaftlichkeitsprüfung der Ammoniakwerke Merseburg deutet darauf hin, dass das Baugelände in Auschwitz-Monowitz zumindest einem Teil der Konzernspitze bereits seit Dezember 1939 bekannt war.⁵ Im Dezember 1939 waren zwei Arbeitsgruppen innerhalb der I.G. Farbenindustrie unabhängig voneinander mit der Standortsuche für die Neubau- und Beteiligungsvorhaben der I.G. Farben in Schlesien und Oberschlesien befasst. Eine von dem Vorstandsmitglied Otto Ambros geleitete Gruppe aus dem Ludwigshafener I.G.-Werk projektierte das Vorhaben „Buna III“ in Rattwitz bei Breslau. Der Bau des dritten Bunawerkes wurde im Juli 1940 wieder eingestellt, weil die kriegswirtschaftlichen Expertenstäbe im Reichsamt für Wirtschaftsausbau von der Einschätzung ausgingen, der Kautschukbedarf der Wehrmacht ließe sich infolge der NS-Besatzung der Niederlande aus der kolonialen Naturkautschukproduktion in Niederländisch-Ostindien und in französischen Ko-

4 *BUNA* ist eine aus den Bezeichnungen der Chemikalien *BU*tadien und *NA*trium gebildete Abkürzung.

5 Vgl. Florian Schmaltz / Karl Heinz Roth: Neue Dokumente zur Geschichte des I.G. Farben Werks Auschwitz-Monowitz. Zugleich eine Stellungnahme zur Kontroverse zwischen Hans Deichmann und Peter Hayes. In: 1999. *Zeitschrift für Sozialgeschichte des 20. und 21. Jahrhunderts* 13 (1998), H. 2, S. 100–116. Einwände gegen diesen Versuch, den mehrstufigen Prozess der Standortentscheidung neu zu interpretieren haben Piotr Setkiewicz, Peter Hayes und Raymond Stokes erhoben: Piotr Setkiewicz: Eine wenig wahrscheinliche Hypothese. In: *Pro Memoria. Information Bulletin* 11 (1999), S. 125–128, sowie das Vorwort zur Neuauflage von Peter Hayes: *Industry and Ideology: IG Farben in the Nazi Era. New Edition*. Cambridge/New York: Cambridge UP 2001, S. XIV, Fn. 18. Auch wenn an dieser Stelle nicht ausführlich auf die Kritikpunkte eingegangen werden kann, bleibt festzuhalten, dass Peter Hayes unmöglich das auf den 4. Dezember 1939 datierte Dokument der Abteilung für Wirtschaftlichkeitsprüfung der Ammoniakwerke Merseburg bereits, wie er behauptet, in den 1980er Jahren im Bundesarchiv Koblenz im Bestand des Reichsamtes für Wirtschaftsausbau eingesehen haben kann. Die fragliche Quelle befand sich damals im Betriebsarchiv der Leunawerke in der DDR, dessen Bestände in den 1990er Jahren in das Staatsarchiv Merseburg überführt wurden. Siehe ferner die kritische Diskussion der Thesen bei: Raymond G. Stokes: Von der I.G. Farbenindustrie AG bis zur Neugründung der BASF (1925–1952). In: Werner Abelshäuser (Hg.): *Die BASF. Eine Unternehmensgeschichte*. München: Beck 2002, S. 221–358, hier S. 302–305.

lonien decken.⁶ Unter Leitung des I.G. Farben-Vorstandsmitglieds Heinrich Bütetisch kümmerten sich Manager der Ammoniakwerke Merseburg GmbH um die Planung eines neuen Treibstoffsynthesewerks in Auschwitz und eines Kohlenbergwerks 18 Kilometer westlich von Auschwitz. Es dauerte ein ganzes Jahr, bis die beiden Teams das von Merseburg aus eingefädelt Vorhaben I.G. Auschwitz/Fürstengrube zu einem spartenübergreifenden Bauvorhaben praktisch-organisatorisch zusammenführten.⁷ Mitte Dezember 1939 beschloss der Technische Ausschuss der I.G. Farbenindustrie den Erwerb einer eigenen „Kohlebasis der I.G. in Oberschlesien“.⁸ Eine ad hoc eingesetzte Kommission von Bergwerkexperten der I.G. Farbenindustrie erhielt den Auftrag, die zur Übernahme in Frage kommenden Kohlevorkommen in Oberschlesien im Hinblick auf die quantitative und qualitative Beschaffenheit sowie die ökonomische Rentabilität ihrer Ausbeutung zu prüfen.⁹ Ein vielversprechendes Sachverständigen-Gutachten über die zu erwartenden Kohlevorkommen der drei Flöze der Fürstengrube lag im Juli 1940 vor.¹⁰ Nach Aussage des ehemaligen Geschäftsführers

-
- 6 Peter John Turnbull Morris: *The Development of Acetylene Chemistry and Synthetic Rubber by I.G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft: 1926–1945*. Dissertation, University of Oxford 1982, S. 321–326; Hayes: *Industry and Ideology*, S. 347–348.
 - 7 Wie und wann genau diese spartenübergreifende Kooperation bei dem Bauvorhaben I.G. Auschwitz zustande kam, ist bislang aufgrund der verfügbaren Quellen nicht im Detail rekonstruierbar. Eine wichtige Vermittlungsrolle scheint der Generalbevollmächtigte für Sonderfragen der chemischen Erzeugung, Carl Krauch, gespielt zu haben. Die Verhandlungen von Ambros und Bütetisch über die mögliche Zusammenarbeit mit der Schlesien-Benzin in Auschwitz wurden jedoch spätestens im Januar 1941 wechselseitig abgestimmt, vgl. Schlesien-Benzin Wk/S., Besprechung am 16.1.1941 in Ludwigshafen über Möglichkeiten der Zusammenarbeit von Buna und Schlesien-Benzin in Auschwitz, 18.1.1941, NI-11784. Archiv des Fritz Bauer Instituts, Nürnberger Nachfolgeprozess Fall VI, Anklagedokumentenband (=ADB) 72 (d), Bl. 18–28, hier Bl. 23. Mitte Dezember 1940 hatte an den Erkundungsreisen der Treibstoffexperten der Leunawerke auch der Direktor der Bunawerke Schkopau Wilhelm Biedenkopf teilgenommen, vgl. Besprechung in der Kokserei Odertal der Gräfl. Schaffgotschen Werke am 16.12.1940, NI-11110. Archiv des Fritz Bauer Instituts, Nürnberger Nachfolgeprozess Fall VI, ADB 72 (d), Bl. 3–13, hier Bl. 8.
 - 8 Niederschrift über die Sitzung des TEA am Mittwoch, den 13.12.1939 in Berlin [Auszug], Bü-125. Archiv der Stiftung für Sozialgeschichte Bremen, Nürnberger Nachfolgeprozess Fall VI, Bütetisch Verteidigungsdokumentenband (=VDB) VIII (d), Bl. 78–79, hier Bl. 78.
 - 9 Mitglieder der Kommission waren deren Leiter, Direktor Scharf (I.G. Bergwerke), der bald aus gesundheitlichen Gründen durch Heinrich Bütetisch vertreten wurde, Direktor Dr. Lehmann (Essen), Direktor Dr. Lennartz (Halle/S) und Bergassessor Stein (Recklinghausen) sowie der technische Leiter der Leunawerke und Fachmann für Kohleschwelung, Dr. Friedrich Henning, vgl. Dr. Friedrich Henning, Eidesstattliche Erklärung, [Auszug], 13.10.1947, Bü-176. Archiv der Stiftung für Sozialgeschichte Bremen, Nürnberger Nachfolgeprozess Fall VI, Bütetisch VDB VIII (d), Bl. 86.
 - 10 Das Gutachten vom 2.7.1940 ist nicht in die Dokumentenbände des IG-Farbenprozesses aufgenommen worden. Die Datierung geht aus einem später angefertigten Zusatzgutachten hervor, vgl. Stein, Lennartz, Lehmann, Die Kohleversorgung der I.G. Werke in Oberschlesien

Günther Falkenhahn der Fürstlich Plessischen Bergwerks AG startete die I.G. Farbenindustrie (IGF) im Juli 1940 „eine Initiative zur Gründung der Interessengemeinschaft IGF-Pless zum Zwecke der Ausbeutung von Kohlefeldern als Energiebasis für das geplante Bunawerk IGF-Auschwitz“.¹¹ Auf der Vorstandssitzung der I.G. Farben erläuterte Bütetisch am 14. November 1940 das Vorhaben, eine Mehrheitsbeteiligung an der Fürstengrube AG zu erwerben, was vom Vorstand gebilligt wurde.¹² Der Vorstandsbeschluss, einen Vertrag mit Pless über die Gründung der Fürstengrube GmbH zu schließen, fügt sich in die chronologischen Abläufe der Standortentscheidung für Auschwitz ein. Wie der ehemalige Angestellte der I.G. Farben Hans Deichmann bezeugte, war er am 12. November 1940 bei einem Treffen von Fritz ter Meer und Georg von Schnitzler zugegen, bei dem die beiden I.G.-Vorstandsmitglieder verabredeten, am folgenden Tag in dem höchsten Vorstandsgremium, dem sogenannten Zentrallausschuss, den Standort Auschwitz für den Bau eines vierten Bunawerkes vorzuschlagen.¹³ Die grundsätzliche Vorentscheidung für die I.G. Auschwitz wurde am nächsten Tag, dem 13. November 1940, im Zentrallausschuss im Rahmen der „Allgemeinen Aussprache“ besprochen und beschlossen.¹⁴ Der vom Vorstand am 14. November

(Grubenfelder Pless). 2. Nachtrag zu dem Gutachten vom 2. Juli 1940, 20.2.1941, NI-12012. Archiv des Fritz Bauer Instituts, Nürnberger Nachfolgeprozess Fall VI, ADB 80 (d), Bl. 3–16.

- 11 Günther Falkenhahn, Eidesstattliche Erklärung, 30.9.1947, NI-12010. Archiv des Fritz Bauer Instituts, Nürnberger Nachfolgeprozess Fall VI, ADB 81 (d), unpaginiert. Dem Historiker Bernd C. Wagner fiel auf, dass sich die Aussage Falkenhahns und das Gutachten über die Eigenschaften der Kohleflöze der Fürstengrube im Sommer 1940 nicht sinnvoll in eine ereignisgeschichtliche Chronologie der Standortentscheidung einordnen lassen, wenn – wie bislang in der historischen Forschung – davon ausgegangen wird, dass nach der Einstellung der Bauarbeiten in Rattwitz im Juli 1940 von der I.G. Farbenindustrie erstmals im Herbst 1940 die Errichtung eines Bunawerks in Auschwitz erwogen wurde (vgl. Wagner: IG Auschwitz, S. 245–246). Zieht man hingegen die Möglichkeit in Betracht, dass Angestellte der Ammoniakwerke Merseburg GmbH und der Mineralölbau GmbH im Sommer 1940 den Bau eines Treibstoffsynthesewerks in Auschwitz planten, wird die beabsichtigte Übernahme der Fürstengrube durch die I.G. Farbenindustrie nachvollziehbar. Siehe dazu: Schmaltz / Roth: Neue Dokumente, S. 108–110.
- 12 Notizen des Herrn Buhl über die 22. Vorstandssitzung vom 14.11.1940 [Auszug], Bü-276. Archiv der Stiftung für Sozialgeschichte Bremen, Nürnberger Nachfolgeprozess Fall VI, Bütetisch VDB VIII (d), Bl. 83–85, hier Bl. 84–85. Siehe hierzu auch die eidesstattliche Erklärung der Sekretärin des Vorstandsmitgliedes Buhl: Siegrun Bojunga, Eidesstattliche Erklärung, 9.2.1948, Bü-276. Archiv der Stiftung für Sozialgeschichte Bremen, Nürnberger Nachfolgeprozess Fall VI, Bütetisch VDB VIII (d), Bl. 83–85, hier Bl. 83f.
- 13 Vgl. Hans Deichmann an Peter Hayes, 6.8.1990. In: Hans Deichmann / Peter Hayes: Standort Auschwitz: Eine Kontroverse über die Entscheidungsgründe für den Bau des I.G. Farbenwerks in Auschwitz. In: 1999. *Zeitschrift für Sozialgeschichte des 20. und 21. Jahrhunderts* 11 (1998), H. 1, S. 79–101, Dokument 2, S. 84.
- 14 I.G. Farbenindustrie, Zentrallausschuss-Büro, Tagesordnung für die ZA-Sitzung am 13.11.1940 in Frankfurt a.M., 8.11.40. Industrie und Filmmuseum Wolfen / Unternehmensarchiv Filmfabrik Wolfen, Nr. A 1696, Bl. 312.

1940 erteilte Auftrag, den Kaufvertrag mit Pless nun umgehend abzuschließen, wird erst vor diesem Hintergrund plausibel.¹⁵ So sollte die nahe an Auschwitz gelegene Fürstengrube die Rohstoff- und Energiebasis für das tags zuvor beschlossene Bauvorhaben der I.G. Farbenindustrie in Auschwitz sicherstellen. In der weiteren Sondierung des Standortes Auschwitz spielte das Kohlebergwerk für die Errichtung der Buna-Fabrik eine wichtige Rolle. Als Mitte Januar 1941 in Ludwigshafen von dem Vorstandsmitglied Otto Ambros die Vor- und Nachteile des Standortes Auschwitz für das vierte Bunawerk nochmals abgewogen wurden, maß er den weit gediehenen Vorarbeiten der Manager aus Leuna und der Bergwerkspezialisten des Konzerns für die Übernahme durch die I.G. eine große Bedeutung zu, weil das vierte Bunawerk „möglichst in der Nähe der Kohle“ gebaut werden sollte.¹⁶ Der unter Leitung von Bütefisch vorbereitete Kaufvertrag der Pless-Kohlegruben war durch die I.G. Farbenindustrie Mitte Januar 1941 „bereits ausgetauscht“ und unterschriftsreif.¹⁷ Anfang Februar galt die „Kohleversorgung aus der 18 km entfernten Fürstengrube“ für das künftige Werk der I.G. in Auschwitz als „inzwischen sichergestellt“.¹⁸ Am 8. Februar 1941 unterzeichneten die Manager der I.G. Farben mit Pless einen GmbH-Vertrag, der I.G. Farben mit 51-prozentiger Majorität einen exklusiven Direktbezug für das neue Großprojekt festlegte.¹⁹ Das unter der Bezeichnung I.G. Auschwitz errichtete Werk war mit einem Bauvolumen von über 770 Mio. Reichsmark das größte Investitionsprojekt der I.G. Farbenindustrie in den vierziger Jahren.²⁰ Mit seiner neuartigen

15 Diese Entscheidung stützt die von Deichmann angegebene Datierung des Gesprächs auf den 12. November 1940, die Hayes bestreitet, vgl. Deichmann / Hayes: Standort Auschwitz, hier: Dokument 3, S. 85, und Dokument 13, S. 96.

16 Schlesien-Benzin Wk/S., Besprechung am 16.1.1941 in Ludwigshafen über Möglichkeiten der Zusammenarbeit von Buna und Schlesien-Benzin in Auschwitz, 18.1.1941, NI-11784. Archiv des Fritz Bauer Instituts, Nürnberger Nachfolgeprozess Fall VI, ADB 72 (d), Bl. 18–28, hier Bl. 18.

17 Ebd., Bl. 18f.

18 Fritz ter Meer, Aktenvermerk über eine Besprechung mit Herrn Krauch am 6. Februar 1941 (Geheim), Betr. Buna IV, 10.2.1941, NI-11113. Archiv des Fritz Bauer Instituts, Nürnberger Nachfolgeprozess Fall VI, ADB 72 (d), Bl. 47–50, hier Bl. 47.

19 Das umfangreiche Vertragswerk über die Gründung der Fürstengrube GmbH am 8.2.1941 ist auszugsweise dokumentiert in: NI-12011. Archiv des Fritz Bauer Instituts, Nürnberger Nachfolgeprozess Fall VI, ADB 80 (d), Bl. 17–51.

20 Über die Investitionshöhe liegen unterschiedliche Angaben vor: Peter Hayes: Die IG Farbenindustrie und die Zwangsarbeit von KZ-Häftlingen im Werk Auschwitz. In: Hermann Kaienburg (Hg.): *Konzentrationslager und deutsche Wirtschaft 1939–1945*. Opladen: Leske & Budrich 1996, S. 129–148, hier S. 142, Fn. 38, nennt 776 Mio. RM, während Gottfried Plumpe: *Die I.G. Farbenindustrie AG. Wirtschaft, Technik und Politik 1904–1945*. Berlin: Duncker & Humblot 1990, S. 595, von 569 Mio. RM ausgeht.

technologischen Kombination von Hochdruck- und Acetylenchemie sollte die I.G. Auschwitz nicht nur die militärische Nachfrage von Heer, Luftwaffe und Marine an synthetischen Treibstoffen und Buna decken, sondern war zugleich darauf ausgelegt, die Produktionspalette um zukunftssträchtige Kunststoffe zu erweitern.²¹

Für die Standortentscheidung waren letztlich mehrere Faktoren ausschlaggebend: Neben dem ebenerdigen, hochwassersicheren und großflächigen Bauland, das durch die Besatzungsbehörden von den polnischen Eigentümern zwangsenteignet und preiswert angeboten wurde, war die Wasserversorgung aus den nahe gelegenen Flüssen ebenso wie eine billige Rohstoff- und Energieversorgung durch den Zugriff auf die enteigneten oberschlesischen Kohlengruben sichergestellt.²² Da infolge anderer Bauprojekte zu Beginn 1941 in Oberschlesien bereits ein gravierender Arbeitskräftemangel herrschte, war die bereits vor Baubeginn erfolgte Zusage der SS, tausende Häftlinge aus dem nahe gelegenen Konzentrationslager Auschwitz als Arbeitskräfte bereitzustellen, ein weiterer entscheidender Faktor für die Standortwahl.²³ Anfang Januar 1941 erfuhr das mit der Planung der Buna-Fabrik in Auschwitz befasste Vorstandsmitglied der I.G. Farben, Otto Ambros, von den Plänen der SS, das KZ Auschwitz in beträchtlichem Umfang zu erweitern, sowie von der unmittelbar bevorstehenden Zwangsausiedlung von Polen und Juden aus der Stadt Auschwitz und den umliegenden

-
- 21 Karl Heinz Roth: I.G. Auschwitz. Normalität oder Anomalie eines kapitalistischen Entwicklungssprungs? In: Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur (Hg.): *„Deutsche Wirtschaft“. Zwangsarbeit von KZ-Häftlingen für Industrie und Behörden. Symposium „Wirtschaft und Konzentrationslager“*. Hamburg: VSA 1991, S. 79–95, hier S. 86.
 - 22 Berthold Puchert: Aus der Praxis der IG Farben in Auschwitz-Monowitz. In: *Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte* 1963, T. II, S. 203–211, hier S. 204 u. 206, sowie Berthold Puchert: *Fragen der Wirtschaftspolitik des deutschen Faschismus im okkupierten Polen 1939 bis 1945, mit besonderer Berücksichtigung der IG Farbenindustrie AG*. Habilitationsschrift, Humboldt-Universität Berlin 1968 (MS), hier S. 301–311; Morris: *Development*, S. 330ff.; Hayes: *Industry and Ideology*, S. 347–361; Roth: *I.G. Auschwitz*, S. 86; Wagner: *IG Auschwitz*, S. 44–55.
 - 23 Zur Kontroverse, welche Bedeutung der Häftlingseinsatz bei der Standortentscheidung spielte, vgl. Peter Hayes: Zur umstrittenen Geschichte der I.G. Farbenindustrie AG. In: *Geschichte und Gesellschaft* 18 (1992), H. 3, S. 405–417, und die Replik von Gottfried Plumpe: Antwort auf Peter Hayes. In: *Geschichte und Gesellschaft* 18 (1992), H. 4, S. 526–532, sowie die Stellungnahme von Thomas Sandkühler / Hans Walter Schmuhl: Noch einmal: Die I.G. Farben und Auschwitz. In: *Geschichte und Gesellschaft* 19 (1992), H. 2, S. 259–267; Franciszek Piper: *Arbeitseinsatz der Häftlinge aus dem KL Auschwitz*. Oświęcim: Staatliches Museum Auschwitz-Birkenau 1995, S. 239; Wagner: *IG Auschwitz*, S. 37–58; Schmaltz / Roth: *Neue Dokumente*, S. 100ff.

Dörfern.²⁴ Die Zwangsumsiedlung wurde von den Besatzungsbehörden in Oberschlesien unter Federführung der lokalen Beauftragten des Reichskommissars für die Festigung Deutschen Volkstums (RKF), Heinrich Himmler, vorbereitet und war in ein umfassendes volkstumpolitisches Germanisierungskonzept eingebettet.²⁵ Ende Januar 1941 erhielt Ambros weitere Informationen über die Expansionspläne der SS, wonach das Konzentrationslager Auschwitz mit seinen damals etwa 7.000 Insassen auf „ein etwa 10 qkm großes Gebiet zu einer Konzentrationslager-Siedlung“ ausgebaut werden sollte und die „Beschäftigung von Häftlingen bei dem Bauvorhaben nach Verhandlungen mit dem Reichsführer SS möglich“ wäre.²⁶ In dem Gebiet um Auschwitz tangierten die bevölkerungspolitischen Vorhaben Himmlers als RKF den Werksbau der I.G. Auschwitz somit in drei zentralen Punkten: Erstens durch den kurzfristig drohenden Entzug der regional vorhandenen Arbeitskräfte infolge der rassistischen Siedlungspolitik, welche die zwangsweise Vertreibung der polnischen und jüdischen Bevölkerung vorsah, zweitens hinsichtlich der Einsatzmöglichkeiten von KZ-Häftlingen auf der künftigen Werksbaustelle der I.G. Farbenindustrie und drittens wegen der Kaufverhandlungen des unter der Verwaltung Himmlers als RKF stehenden Baugeländes. Nachdem die weitreichenden Umsiedlungspläne im Vorstand der IG. Farbenindustrie bekannt waren, nahm die Konzernführung umgehend mit Himmler Verbindung auf, um sich den Zugriff auf das deportationsbedrohte Arbeitskräftepotential für ihren Werksbau in Auschwitz zu sichern. Auf die Bitte von Ambros ergriff der Aufsichtsratsvorsitzende der I.G. Farbenindustrie Carl Krauch in seiner Funktion als Generalbevollmächtigter für Sonderfragen der Chemischen Erzeugung die Initiative, bei seinem Vorgesetzten Hermann Göring einen richtungsweisenden Befehl für den geplanten Werksbau der I.G. in Auschwitz anzuregen. Der am 18. Februar 1941 von Göring an Himmler gerichtete Erlass verfügte für die

24 Direktor Simmat (Mineralöl-Baugesellschaft GmbH) an Ambros, 11.1.1941, und Anlage: Auszug aus dem Besprechungsbericht vom 10.12.1940 (Kattowitz). Betr.: Baugelände für 2 neue Hydrieranlagen, 11.1.1941, NI-11783. Archiv des Fritz Bauer Instituts, Nürnberger Nachfolgeprozess Fall VI, ADB 72 (d), Bl. 17.

25 Roth: I.G. Auschwitz, S. 82f.; Götz Aly / Susanne Heim: *Vordenker der Vernichtung. Auschwitz und die deutschen Pläne für eine neue europäische Ordnung*. Frankfurt am Main: Fischer 1993, S. 168–197; Robert-Jan van Pelt / Debórah Dwork: *Auschwitz. Von 1270 bis heute*. Zürich/München: Pendo 1998, S. 163ff.; Sybille Steinbacher: *„Musterstadt Auschwitz“: Germanisierungspolitik und Judenmord in Oberschlesien*. München: Saur 2000, S. 79–138.

als Arbeitskräfte in Frage kommenden nicht-jüdischen Polen der Region Auschwitz einen Aufschub ihrer vorgesehenen Vertreibung bis zum Abschluss des Werkbaus und die Bereitstellung einer möglichst großen Zahl von KZ-Häftlingen für den Bau des Buna-Werkes.²⁷ Dementsprechend gab der Reichsführer SS, Heinrich Himmler, am 27. Februar 1941 Weisung an den Chef der Inspektion der Konzentrationslager, Richard Glücks, und den Chef des SS-Hauptamtes Haushalt und Bauten, Oswald Pohl, „das Bauvorhaben durch die Gefangenen aus dem Konzentrationslager in jedem nur möglichen Umfange zu unterstützen“.²⁸ Am 1. März 1941 unternahm Himmler eine erste Inspektionsreise zu dem Konzentrationslager Auschwitz, wo er sich über „den Fortschritt und die geleisteten Arbeiten im K.L.“, wie das Besuchsprotokoll festhielt, „sehr befriedigt“ zeigte.²⁹ Zum Abschluss des Besuchs gab der Reichsführer SS dem Lagerkommandanten Rudolf Höß den Befehl, das Konzentrationslager Auschwitz auszubauen. Höß zufolge habe Himmler nicht nur den Befehl erteilt, das Konzentrationslager „für friedensmäßig 30.000 Häftlinge auszubauen“, sondern darüber hinaus im Gebiet des Dorfes Birkenau (Brzezinka) ein weiteres Lager für 100.000 Kriegsgefangene zu errichten.³⁰ Wie die neuere Forschung gezeigt hat, sind diese von Höß nach Kriegsende aus der Erinnerung rekonstruierten Angaben zu dem Himmler-Besuch

-
- 26 Camill Santo, Aktenvermerk über eine Besprechung mit der Landesplanung in Kattowitz, 31.1.1941, NI-11785. Archiv des Fritz Bauer Instituts, Nürnberger Nachfolgeprozess Fall VI, ADB 72 (d), Bl. 29–39, hier Bl. 33f.
 - 27 Göring an Himmler, Betr. Bevölkerungspolitische Maßnahmen für das Buna-Werk Auschwitz in Ostoberschlesien (Geheime Reichssache), 18.2.1941, NI-1240. Archiv des Fritz Bauer Instituts, Nürnberger Nachfolgeprozess Fall VI, ADB 72 (d), Bl. 66–67, hier Bl. 66.
 - 28 Vgl. Krauch an Otto Ambros, Betr. Bunawerk IV Auschwitz, gez. i.A. Wirth, 4.3.1941, NI-11086. Archiv des Fritz Bauer Instituts, Nürnberger Nachfolgeprozess Fall VI, ADB 72 (d), Bl. 107–114, hier Bl. 114.
 - 29 SS-Untersturmführer Heinrich Schwarz, (Konzentrationslager Auschwitz, Häftlingseinsatz I/5), Monatsbericht der Außenstelle I/3 an den Leiter der Hauptabteilung I/5 Hauptamt Haushalt und Bauten [Burböck], 17.3.1941. Archiwum Państwowe Muzeum Auschwitz-Birkenau, D-AuI-3a/1, Bl. 47.
 - 30 Rudolf Höß: *Kommandant in Auschwitz. Autobiographische Aufzeichnungen*. München: dtv 1996, S. 271. Dieser Darstellung folgten u.a. Danuta Czech: *Kalendarium der Ereignisse im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau 1939–1945*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 1989, S. 79; Irena Strzelecka / Piotr Setkiewicz: *Der Bau, der Ausbau und die Entwicklung des KL Auschwitz*. In: Waław Długoborski / Franciszek Piper (Hg.): *Auschwitz 1940–1945. Studien zur Geschichte des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz*. Oświęcim: Staatliches Museum Auschwitz-Birkenau 1999, Bd. 1, S. 73–155, hier S. 81, und Piotr Setkiewicz: *Ausgewählte Probleme aus der Geschichte des IG Werkes Auschwitz*. In: *Hefte von Auschwitz* 22 (2002), S. 7–147, hier S. 28. Auch Wagner, der die quellenkritischen Einwände von Steinbacher gegen die Datierung auf den 1. März 1941 erwähnt, spricht davon, Himmler habe im März 1941 „konkrete Planungen zur Errichtung eines Kriegsgefangenenlagers mit einer Kapazität von 100.000 Mann nahe dem Dorf Birkenau“ befohlen, vgl. Wagner: *IG Auschwitz*, S. 58 u. S. 209, Fn. 6.

im März 1941 zum Teil zweifelhaft.³¹ Während die Angaben zur weiteren Bauplanung des Stammlagers durchaus mit den überlieferten Quellen in Übereinstimmung zu bringen sind,³² fehlt für die auch in zahlreichen historischen Studien übernommene Datierung des Befehls für den Aufbau des Lagers Birkenau auf den 1. März 1941 in den zeitgenössischen Quellen jeglicher Hinweis.³³ Erst am 26. September 1941 befahl der Chef des Hauptamtes Haushalt und Bauten, SS-Oberführer Hans Kammler, mündlich und am darauffolgenden Tag schriftlich die Errichtung des Kriegsgefangenenlagers Auschwitz.³⁴ Die Angabe von Höß, dass Himmler bei dem Besuch mit führenden Managern der I.G. Farben zusammentraf, denen er nochmals die bereits befohlene Zusage bestätigte, „10.000 Häftlinge je nach Bedarf und Fortschreiten der Bauten bereitzustellen“³⁵, wurde hingegen von der neueren Forschung nicht in Frage gestellt.³⁶ Der Befehl Himmlers von März 1941 ordnete die Errichtung zusätzlicher Häftlingsunterkünfte im Stammlager Auschwitz an, um die für den Aufbau des I.G. Farbenwerks in Monowitz vorgesehenen Häftlingskommandos unterbringen zu können. Ende März 1941 wurden dann in mehreren Spitzengesprächen zwischen der I.G. Farbenindustrie und der SS-Führung die Eckpunkte des Häftlingseinsatzes fixiert. Die tägliche Mietpauschale für jeden KZ-Häftling, welche die I.G. Farben an die SS zu entrichten hatte, betrug 3 RM pro Hilfsarbeiter und 4 RM pro Facharbeiter bei einer Tagesarbeitszeit von zehn bis elf Stunden im Sommer und mindestens

31 *Der Dienstkalender Heinrich Himmlers 1941/42*. Hrsg. im Auftrag der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg, bearb., kommentiert und eingeleitet von Peter Witte u.a. Hamburg: Christians 1999, S. 123, Fn. 2; Steinbacher: ‚Musterstadt‘, S. 211; Karin Orth: *Das System der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Eine politische Organisationsgeschichte*. Hamburg: Hamburger Edition 1999, S. 100, Fn. 140 u. S. 144; Rainer Fröbe: Bauen und vernichten. Die Zentralbauleitung Auschwitz und die ‚Endlösung‘. In: *Beiträge zur Geschichte des Nationalsozialismus* 16 (2000), S. 155–209, hier S. 159 u. 199, Fn. 12. Für eine detaillierte quellenkritische Diskussion der Darstellung von Höß siehe: Karin Orth: Rudolf Höß und die ‚Endlösung der Judenfrage‘. Drei Argumente gegen die Datierung auf den Sommer 1941. In: *WerkstattGeschichte* 18 (1997), S. 45–58.

32 Der Reichsführer SS (Chef des Hauptamtes Haushalt und Bauten), Generalbebauungsplan Auschwitz, Juni 1941, dokumentiert in: van Pelt / Dwork: Auschwitz, Tafel 6 (nach S. 200); Strzelecka / Setkiewicz: Der Bau, S. 86f.

33 Steinbacher: ‚Musterstadt‘, S. 211; Jan Erik Schulte: *Zwangsarbeit und Vernichtung: Das Wirtschaftsimperium der SS. Oswald Pohl und das Wirtschaftsverwaltungshauptamt 1933–1945*. Paderborn: Schöningh 2001, S. 337.

34 Steinbacher: ‚Musterstadt‘, S. 38f.; Fröbe: Bauen und vernichten, S. 159 u. 199, Fn. 12; Jan Erik Schulte: Vom Arbeits- zum Vernichtungslager. Die Entstehungsgeschichte von Auschwitz-Birkenau 1941/42. In: *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte* 50 (2002), H. 1, S. 41–69, hier S. 50.

35 Höß: Kommandant, S. 271; Czech: Kalendarium, S. 79.

36 Steinbacher: ‚Musterstadt‘, S. 211; Schulte: Zwangsarbeit und Vernichtung, S. 337.

neun Stunden im Winter.³⁷ Bis Ende 1941 sollte das Buna-Außenkommando eine Stärke von 1.000 bis maximal 1.500 Häftlingen erlangen. Entsprechend der Forderung der I.G.-Bauleitung akzeptierte der Lagerkommandant von Auschwitz, Rudolf Höß, das Buna-Kommando 1942 auf 3.000 bis 4.000 Häftlinge zu erhöhen, sofern die „nötigen Unterkünfte in dem Lager zur Vermehrung der bisherigen Häftlingszahl von 8.000 geschaffen worden sind“.³⁸ In den folgenden Monaten unterstützte die I.G. Farbenindustrie und das von Carl Krauch geleitete Reichsamt für Wirtschaftsausbau den Ausbau des Konzentrationslager Auschwitz. Die Bauleitung der I.G. Auschwitz stellte dazu die notwendigen Kennziffern für den Bezug kriegswichtiger Baumaterialien zur Verfügung, die u.a. für Häftlingsgebäude, Wäschereigebäude, eine Entlasungsanlage mit Häftlingsbad, zwei Kommandanturgebäude, die elektrisch geladenen Zäune des Konzentrationslagers und mehrere Mannschaftshäuser der SS-Wachtruppe erforderlich waren.³⁹

Das Buna-Außenkommando (April 1941 bis Juli 1942)

Mitte April 1941 rückte das Buna-Kommando erstmals auf die Werksbaustelle der I.G. Farbenindustrie in Auschwitz-Monowitz aus und erreichte am 21. April 1941 eine Stärke von 150 KZ-Häftlingen.⁴⁰ Die anfänglich vorherrschende euphorische Stimmung der I.G.-Bauexperten über ein „schönes reibungsloses Arbeiten“⁴¹ mit dem KZ-Lager verflog bald, als sich abzeichnete, dass der Häftlingseinsatz mit Transportproblemen und wiederholt mit Auseinandersetzungen zwischen der I.G.-Bauleitung und der SS über die strikte Kontrolle und Überwachung der Häftlinge auf der Baustelle verbunden war. In der Anfangszeit wurden die Häftlinge täglich mit Lastwagen zu der 6–7 km östlich des Konzentrationslagers Auschwitz gelegenen Werksbaustelle transportiert. Nachdem das Buna-Kommando bald auf

37 Besuchsbericht. Besprechung mit dem Lagerkommandanten des Konzentrationslagers bei Auschwitz am 27.3.1941, gez. Dürrfeld, Leuna-Werke, den 30.3.1941, NI-15148, Bl. 1–4, hier Bl. 2. Archiv der Stiftung für Sozialgeschichte Bremen, Nürnberger Dokumente, NI-Serie.

38 Ebd., Bl. 1.

39 Siehe hierzu die Bauprogramme in: Florian Schmaltz: Die IG Farbenindustrie und der Ausbau des Konzentrationslagers Auschwitz 1941–1942. In: *Sozial.Geschichte. Zeitschrift für historische Analyse des 20. und 21. Jahrhunderts* 21 (2006), H. 1, S. 33–67, hier S. 55–60.

40 I.G. Auschwitz, Wochenbericht Nr. 3 für die Zeit vom 14.4. bis 5.5.1941, NI-14737, Bl. 1. Archiv des Zentrums für Antisemitismusforschung (Berlin), Nürnberger Dokumente, NI-Serie; Wagner: IG Auschwitz, S. 64f.

mehrere hundert Arbeitskräfte angewachsen war, wurde der Transport mit Lastwagen aufgegeben.⁴² Ab Mai 1941 mussten die Häftlinge täglich den langen Hin- und Rückweg zwischen Stammlager und Werkbaustelle zu Fuß antreten. Der kilometerlange Fußmarsch raubte den gesundheitlich angeschlagenen und unterernährten Häftlingen die letzten Kraftreserven und erhöhte die Todesrate. In den Augen der Werksleitung stellte der strapaziöse Fußmarsch der Häftlinge einen nutzlosen physischen Verschleiß der Arbeitskraft dar, der deren Leistungsfähigkeit minderte und viele Stunden kostbarer Arbeitszeit in Anspruch nahm. Ende Juli 1941 veranlasste die Werksleitung daher die Beförderung der Häftlinge mit der Reichsbahn zwischen dem Konzentrationslager und dem an der nördlichen Peripherie des Werkgeländes gelegenen Bahnhof im Dorf Dwory. Der von SS-Wachen begleitete Transport von 1.000 bis 1.300 Häftlingen des Buna-Kommandos in zehn bis zwölf Güterwaggons der Reichsbahn blieb umständlich und zeitaufwendig.⁴³ Als im Herbst 1941 zudem Transporte der Wehrmacht an die Ostfront auf die bereits überlastete Bahnstrecke geleitet wurden, erhielten diese Vorfahrt und verursachten häufig stundenlange Zugverspätungen. Ende Dezember 1941 wurden die Bauarbeiten aufgrund von starkem Frost witterungsbedingt weitgehend unterbrochen und der Bahntransport eingestellt.⁴⁴ Spätestens im März 1942 wurde der Häftlingseinsatz wieder verstärkt und die Transporte mit der Reichsbahn erneut aufgenommen.⁴⁵ Bereits am 21. Oktober 1941 hatte der Werksleiter der I.G. Auschwitz dem Lagerkommandanten des Konzentrationslagers Auschwitz, Rudolf Höß, den Vorschlag unterbreitet, sämtliche 4.–5.000 KZ-Häftlinge, die im kommenden Jahr fest für den Werksbau eingeplant waren, unmittelbar auf dem Firmengelände unterzubringen. Dieser Vorstoß der I.G.-Manager kam der Forderung nach der Einrichtung eines KZ-Außenlagers gleich. Höß sah

41 I.G. Auschwitz, Wochenbericht Nr. 1 für die Zeit vom 24. bis 27.3.1941, 1.4.1941, gez. Murr, NI-14528, Bl. 1. Archiv des Zentrums für Antisemitismusforschung (Berlin), Nürnberger Dokumente, NI-Serie.

42 Strzelecka / Setkiewicz: Der Bau, S. 125.

43 Reichsbahndirektion Oppeln an die Deutsche Reichsbahn, Eisenbahnabteilungen des Reichsverkehrsministeriums, Betr.: Beförderung von Häftlingen des Konzentrationslagers Auschwitz, 28.2.1942, Bundesarchiv Berlin, R 5/3056, Bl. 480.

44 Vgl. I.G. Auschwitz, Wochenbericht Nr. 33 für die Zeit vom 5. bis 11.1.1942, gez. Faust, NI-15109, Bl. 1. Archiv der Stiftung für Sozialgeschichte Bremen, Nürnberger Dokumente, NI-Serie; Strzelecka / Setkiewicz: Der Bau, S. 127; Wagner: IG Auschwitz, S. 74.

45 Strzelecka / Setkiewicz: Der Bau, S. 127, Fn. 88, unter Verweis auf: Kassiber von Pfarrer Konrad Szweda. Archiwum Państwowe Muzeum Auschwitz-Birkenau, Mat. RO, Bd. XII, Bl. 2 [IZ-12/89, Bl. 45f.].

sich zu diesem Zeitpunkt aus Mangel an Wachpersonal und Betriebsmitteln außer Stande, dem Wunsch der Werksleitung nachzukommen.⁴⁶ Vereinbart wurde allerdings die dauerhafte Unterbringung von 200 Häftlingen des Buna-Kommandos in zwei Reichsarbeitsdienst-Baracken auf der Baustelle in unmittelbarer Nähe der Fertigbetonhallen. Diese Entscheidung markiert einen bedeutenden Schritt auf dem Weg zur Errichtung des KZ Buna/Monowitz. Die genaue Datierung des Baubeginns des Lagers Buna/Monowitz ist in der Forschung umstritten.⁴⁷ Die Grundsatzentscheidung, ein firmeneigenes Konzentrationslager auf dem Werksgelände zu errichten, wurde um die Jahreswende 1941/42 zwischen der Werksleitung der I.G. Auschwitz und der Konzernspitze abgestimmt.⁴⁸ Am 8. Januar 1942 bewilligte der für die Vergabe von Krediten zuständige Technische Ausschuss der I.G. Farben schließlich einen Antrag, der die Finanzierung des unternehmensintern als „Lager IV“ bezeichneten späteren KZ Buna/Monowitz einschloss.⁴⁹ Im März 1942 begann die Bauleitung der I.G. Auschwitz mit dem Lagerbau – also noch bevor sie von der SS-Kommandantur in den Verhandlungen die Zustimmung zur Einrichtung des KZ-Außenlagers auf dem Werksgelände erhalten hatte. Zusätzlich zu den bereits geplanten drei Barackenlagern für eine Gesamtbelegschaft von

-
- 46 Die im Wochenbericht der I.G. Auschwitz protokollierte Begründung für die Ablehnung von Höß (fehlendes Personal und Betriebsmittel) deuten darauf hin, dass die I.G.-Bauleitung die Errichtung des KZ-Lagers Monowitz nicht von der SS erwartete, sondern bereits Ende Oktober 1941 plante, den Bau selbst durchzuführen. Anderenfalls hätte Höß auf das naheliegende Argument verweisen können, dass der Bau eines weiteren Lagers auf der Werksbaustelle durch die SS wegen Baumaterialengpässen nicht in Frage käme, vgl. Auszug aus: [Faust], I.G. Farbenindustrie AG – Werk Auschwitz, Wochenbericht Nr. 22 für die Zeit vom 20. bis 26.10.1941, 27.10.1941. Archiwum Państwowe Muzeum Auschwitz-Birkenau, D-Au-III Monowitz/4, Tygoniowe sprawozdania IG Farben, t.2, Bl. 104.
- 47 Shmuel Krakowski datiert den Baubeginn auf Ende 1941: Shmuel Krakowski: *The Satellite Camps*. In: Yisrael Gutman (Hg.): *Anatomy of the Auschwitz Death Camp*. Bloomington: Indiana UP 1994, S. 50–60, hier S. 52. Dem widerspricht Bernd C. Wagner, der davon ausgeht, dass „die Entscheidung zur Errichtung erst im Sommer 1942 fiel“, vgl. Wagner: *IG Auschwitz*, S. 247, Fn. 209; siehe dazu auch S. 94.
- 48 Dies bestätigten übereinstimmend mehrere ehemalige Manager der I.G. Farbenindustrie vor dem Nürnberger Militärgerichtshof unter Eid. Vgl. Walther Dürrfeld, Eidesstattliche Erklärung, 18.2.1947, NI-4184. Archiv des Fritz Bauer Instituts, Nürnberger Nachfolgeprozess Fall VI, ADB 72 (d), Bl. 115–119, hier Bl. 116; Carl Krauch, Eidesstattliche Erklärung, 13.2.1947, NI-4033. Archiv des Fritz Bauer Instituts, Nürnberger Nachfolgeprozess Fall VI, ADB 72 (d), Bl. 105–106, hier Bl. 106; Otto Ambros, Eidesstattliche Erklärung, 22.4.1947, NI-9542. Archiv des Fritz Bauer Instituts, Nürnberger Nachfolgeprozess Fall VI, ADB 72 (d), Bl. 80–104, hier Bl. 92, sowie ADB 75 (d), Bl. 1–25, hier Bl. 13.
- 49 I.G. Auschwitz, Kaufmännische Abteilung an TEA-Büro, 8.2.1943, Anlage: I.G. Auschwitz, Unterkunftsbaracken Stand 31.12.1942, 6.2.1943, NI-2777. National Archives Washington, National Archives Microfilm Publications NI-Series Original German Documents, Microfilm T 301, reel 140, und Aufstellung der in der Sitzung des Technischen Ausschusses am 8. Januar 1942 in Frankfurt a.M. vorliegenden Kreditanforderungen. Industrie und Filmmuseum Wolfen / Unternehmensarchiv Filmfabrik Wolfen, A 1529, Bl. 32.

15.000 bis 20.000 Arbeitskräften der I.G. Auschwitz wurde nun die Errichtung eines vierten Lagers in Monowitz für 5.000 Arbeitskräfte in die Planung aufgenommen.⁵⁰ Damit wurde eine neue Arbeitsteilung der Zusammenarbeit zwischen der I.G. Farbenindustrie und der SS etabliert. Die SS behielt als Eigentümer der Sklavenarbeiter die volle Verfügungsgewalt über die Häftlinge, deren Arbeitskraft für eine Leihgebühr vermietet wurde. Sie blieb Lieferant der KZ-Häftlinge und war für deren Bewachung zuständig. Die I.G. Auschwitz übernahm, indem sie sich an den Baukosten des Konzentrationslagers beteiligte und die Unterbringung der Häftlinge finanzierte, einen Teil der Reproduktionskosten der Häftlingsarbeitskräfte. Dies hatte die Bauleitung der I.G. Auschwitz im Frühjahr 1941 in den Verhandlungen mit der SS über die Höhe der zu entrichtenden täglichen Mietpauschale pro Häftling noch abgelehnt.⁵¹ Die formale Zustimmung der SS-Kommandantur zum Umbau des „Lagers IV“ in ein Konzentrationslager erreichte die I.G. Werksleitung Ende Juni 1942.⁵² Am 17. und 18. Juli 1942 unternahm Himmler erneut eine zweitägige Inspektionsreise nach Auschwitz, besichtigte das Lager und die SS-Betriebe und ließ sich von der I.G.-Bauleitung über das im Aufbau befindliche Chemiewerk informieren.⁵³ Kurz nach der Abreise Himmlers kündigte der Arbeitseinsatzführer des Konzentrationslagers, SS-Obersturmbannführer Heinrich Schwarz, der I.G.-Werksleitung am 21. Juli 1942 eine Lagersperre an, infolge derer wegen der akuten Infektionsgefahr durch Fleckfieber „keine Häft-

50 I.G. Werk Auschwitz, Protokoll der 16. Baubesprechung am 6.3.1942 in Ludwigshafen, 28.3.1942, NI-11132. Archiv des Fritz Bauer Instituts, Nürnberger Nachfolgeprozess Fall VI, ADB 73 (d), Bl. 140–165, hier Bl. 147. Die Einrichtung des KZ-Außenlagers in Monowitz war „Gegenstand mehrmaliger Erörterungen in den Baubesprechungen“, wie Camill Santo, einer der Bauleiter der I.G. Auschwitz, nach dem Krieg erklärte. Die I.G. Auschwitz sei mit ihrer Forderung „auf ziemliche Schwierigkeiten von Seiten der SS“ gestoßen. Zuletzt habe die SS sich aber bereit erklärt, „dem Wunsch der IG nachzukommen, die Häftlinge auf der IG Baustelle unterzubringen“. Vgl. Camill Santo, Eidesstattliche Erklärung, 1.8.1947, NI-9820, Bl. 1–8, hier Bl. 5. Archiv der Stiftung für Sozialgeschichte Bremen, Nürnberger Dokumente, NI-Serie.

51 Besuchsbericht. Besprechung mit dem Lagerkommandanten des Konzentrationslagers bei Auschwitz am 27.3.1941, gez. Dürrfeld, Leuna-Werke, 30.3.1941, NI-15148, Bl. 1–4, hier Bl. 2. Archiv der Stiftung für Sozialgeschichte Bremen, Nürnberger Dokumente, NI-Serie.

52 Auszug aus: Wochenbericht Nr. 57 für die Zeit vom 22. bis 28.6.1942 – I. Teil – Vorbericht 22.6.–25.6., gez. Faust, NI-14524. Archiv des Fritz Bauer Instituts, Nürnberger Nachfolgeprozess Fall VI, Prosecution Exhibit 2126, reel 034, Bl. 122–124; Wagner: IG Auschwitz, S. 94.

53 Höß: Kommandant, S. 243 u. 270ff.; Dienstkalender Heinrich Himmlers 1941/42, S. 187–190. Zur Besichtigung der Werksgeländes der I.G. Auschwitz vgl. Auszug aus: Wochenbericht Nr. 60/61 für die Zeit vom 13.7. bis 26.7.1942, gez. Faust, NI-14551. Archiv des Fritz Bauer Instituts, Nürnberger Nachfolgeprozess Fall VI, Prosecution Exhibit 1991, reel 033, Bl. 353–355, hier Bl. 354f., sowie Roth: IG Auschwitz, S. 85 u. S. 92, Fn. 27.

linge mehr zum Einsatz auf dem Werksgelände kommen“ würden.⁵⁴ Höß ordnete zwei Tage danach per Standortbefehl eine „vollständige Lagersperre“ an.⁵⁵ Der schlagartige Ausfall von mindestens 2.000 Häftlingen des Buna-Außenkommandos verschärfte Ende Juli 1942 den bereits vorhandenen Arbeitskräftemangel inmitten der Bausaison enorm.⁵⁶ Die Lagersperre legte beträchtliche Teile der Baustelle lahm.⁵⁷ Erst als die Organisation Todt Mitte August 1942 den Bau des Konzentrationslagers unterstützte, schritten die Arbeiten wieder schneller voran.⁵⁸ Dennoch verzögerte sich die Fertigstellung des Lagers aufgrund von Liefer-schwierigkeiten von Maschen- und Stacheldraht wochenlang.⁵⁹ So fehlte noch in der ersten Septemberwoche die elektrisch geladene „doppelte Umzäunung“ des Lagers.⁶⁰ Den von der SS geforderten elektrisch geladenen Zaun ließ die Werksleitung der I.G. Auschwitz durch eigene Fachkräfte mit Baumaterialien aus den Magazinen der SS errichten.⁶¹ Entlang des Lagerzauns wurden vier Meter hohe Wachtürme für die bewaffneten SS-Wachen aufgestellt und mit Such-

54 Auszug aus: Wochenbericht Nr. 60/61 für die Zeit vom 13.7. bis 26.7.1942, gez. Faust, NI-14551. Archiv des Fritz Bauer Instituts, Nürnberger Nachfolgeprozess Fall VI, Prosecution Exhibit 1991, reel 033, Bl. 353–355, hier Bl. 355. In der Literatur ist die unzutreffende Angabe verbreitet, der Häftlingseinsatz des Buna-Kommandos sei von August bis Oktober 1942 unterbrochen worden, vgl. Antoni Makowski: Organisation, Entwicklung und Tätigkeit des Häftlings-Krankenbaus in Monowitz (KL Auschwitz III). In: *Hefte von Auschwitz* 15 (1975), S. 113–181, hier S. 114; Piper: Arbeitseinsatz, S. 241.

55 Standortbefehl Nr. 19/42, gez. Höß, 23.7.1942. In: Norbert Frei / Thomas Grotum / Jan Parcer / Sybille Steinbacher / Bernd C. Wagner (Hg.): *Standort- und Kommandanturbefehle des Konzentrationslagers Auschwitz 1940–1945*. München: Saur 2000, S. 155.

56 Diese Zahlenangabe zur Stärke des Buna-Kommandos ist einer Graphik von Mai 1942 entnommen, vgl. Arbeitseinsatz Werk Auschwitz. – Stand Mai 1942 – Soll-Bedarf 1942, NI-11134, Bl. 1. Archiv der Stiftung für Sozialgeschichte Bremen, Nürnberger Dokumente, NI-Serie. Bei diesem Schaubild handelt es sich um eine Anlage zu dem Schreiben: Otto Ambros an Krauch, Einschreiben, 10.6.1942, NI-11135. Archiv des Fritz Bauer Instituts, Nürnberger Nachfolgeprozess Fall VI, ADB 73 (d), Bl. 186–189. Siehe hierzu auch Wagner: IG Auschwitz, S. 82.

57 Auszug aus: Wochenbericht Nr. 60/61 für die Zeit vom 13.7. bis 26.7.1942, gez. Faust, NI-14551. Archiv des Fritz Bauer Instituts, Nürnberger Nachfolgeprozess Fall VI, Prosecution Exhibit 1991, reel 033, Bl. 353–355, hier Bl. 353.

58 Faust an Santo, Eisfeld, Mach, Kaiser, Dürrfeld, von Lom, Höpke, Sitzenstuhl, Betr.: Einsatz einer Bauleitung der Außenstelle Breslau der Abteilung Rüstungsbau des Reichsministers für Bewaffung und Munition, 17.8.1942, OA-421. Archiv der Stiftung für Sozialgeschichte Bremen, Nürnberger Nachfolgeprozess Fall VI, Ambros VDB VII (d), Bl. 47.

59 I.G. Auschwitz, Wochenbericht 66/67 für die Zeit vom 24.8. bis 6.9.1942, NI-14555, Bl. 2. Archiv der Stiftung für Sozialgeschichte Bremen, Nürnberger Dokumente, NI-Serie.

60 I.G. Auschwitz, 20. Baubesprechung am 8.9.1942 in Auschwitz O/S, 24.9.1942, NI-11138. Archiv des Fritz Bauer Instituts, Nürnberger Nachfolgeprozess Fall VI, ADB 74 (d), Bl. 72–101, hier Bl. 77.

61 Rudolf Dömming, Eidesstattliche Erklärung, 28.8.1947, NI-10930, Bl. 4. Archiv der Stiftung für Sozialgeschichte Bremen, Nürnberger Dokumente. NI-Serie, und Friedrich Killet, Eidesstattliche Erklärung, 15.7.1947, Dü-108. Archiv der Stiftung für Sozialgeschichte Bremen, Fall VI, Dürrfeld VDB I (d), Bl. 87–89, hier Bl. 88.

scheinwerfern ausgestattet.⁶² Das KZ Buna/Monowitz war für ein KZ-Außenlager außergewöhnlich groß dimensioniert. Laut einer „Bauvolumenmeldung“ der Bauleitung der I.G. Auschwitz von September 1942 waren für das Lager insgesamt 57 „Arbeiterwohnbaracken“, fünf Waschbaracken sowie fünf doppelte Abortbaracken vorgesehen.⁶³ Am 23. September 1942 wurde der inzwischen zum Chef des SS-Wirtschafts-Verwaltungshauptamtes (WVHA) aufgestiegene SS-Obergruppenführer Oswald Pohl in Auschwitz von I.G.-Managern, darunter das Vorstandsmitglied Otto Ambros, empfangen und ließ sich über die „Gesamtlage des Werkes“ informieren.⁶⁴ Pohl stellte dabei die pünktliche Bereitstellung der angeforderten Häftlinge bis zum 15. Oktober 1942 – der erwarteten Fertigstellung des Konzentrationslagers – in Aussicht.⁶⁵ Den am 2. Oktober 1942 von der SS-Lagerkommandantur erhobenen neuen Forderungen nach dem Bau eines zusätzlichen Gefängnisses, verschiedener Arrestzellen, eines Totenraums für 30–40 Tote und eines Sezierraums im KZ Buna/Monowitz beugte sich die I.G.-Bauleitung nicht, weil dies den Termin der Fertigstellung des Lagers abermals in Frage gestellt hätte.⁶⁶ Gleichwohl verzögerte sich der Abschluss der Bauarbeiten und damit der Eröffnungstermin des KZ Buna/Monowitz um weitere zwei Wochen.

Die Eröffnung des Lagers Buna/Monowitz – Demographie der Häftlinge

Ende Oktober 1942 verlegte die SS eine erste Gruppe von Funktionshäftlingen aus dem Stammlager Auschwitz in das KZ Buna/Monowitz.⁶⁷ Ein erster für das KZ Buna/Monowitz vorgesehene Transport mit 405 Häftlingen aus dem Konzentrationslager Buchenwald war bereits am 19. Oktober abends im KZ

62 Rudolf Dömming, Eidesstattliche Erklärung, 28.8.1947, NI-10930, Bl. 5. Archiv der Stiftung für Sozialgeschichte Bremen, Nürnberger Dokumente, NI-Serie.

63 Anlage zu Bauvolumenmeldung BU-Anlage Auschwitz, 22.9.1942, Bundesarchiv Berlin, R 8128/A 2000, Bl. 217–218.

64 I.G. Auschwitz, Wochenbericht 70/71 für die Zeit vom 21. Sept. bis 4. Okt. 1942, gez. Faust, NI-14489, Bl. 1. Archiv des Zentrums für Antisemitismusforschung (Berlin), Nürnberger Dokumente, NI-Serie.

65 Ebd.

66 Ebd., Bl. 2.

67 Wagner datiert die Eröffnung des KZ Buna/Monowitz auf den 28. Oktober 1942, vgl. Wagner: IG Auschwitz, S. 97. Irena Strzelecka und Piotr Setkiewicz gehen dagegen davon aus, dass die ersten Funktionshäftlinge schon am 26. und 27. Oktober 1942 in das KZ Buna/Monowitz verlegt wurden, vgl. Strzelecka / Setkiewicz: Der Bau, S. 129, Fn. 91; Setkiewicz: Ausgewählte Probleme, S. 46–47.

Auschwitz eingetroffen.⁶⁸ Von den zunächst im Stammlager untergebrachten Häftlingen dieses Transports aus Buchenwald ließ die SS 76 Menschen in den kommenden Tagen in Birkenau vergasen.⁶⁹ Am 27. Oktober 1942 traf ein weiterer Deportationszug aus dem KZ Westerbork aus den Niederlanden mit 841 jüdischen Häftlingen in Auschwitz ein. Lediglich 224 als „arbeitsfähig“ selektierte Männer wurden in das KZ Buna/Monowitz überstellt, alle anderen in Birkenau vergast.⁷⁰ Zwei Tage später erreichte ein Transport mit jüdischen, deutschen, polnischen, tschechischen und ukrainischen Häftlingen aus dem KZ Dachau das Stammlager, die auf der Baustelle des Buna-Werks der I.G. Farben eingesetzt werden sollten.⁷¹ Am 30. Oktober 1942 wurden im Stammlager von der SS etwa 800 männliche Häftlinge aus dem Deutschen Reich als „arbeitsfähig“ selektiert und nach Auschwitz-Monowitz verlegt.⁷² Bis zum letzten Wochenende im Oktober 1942 waren 2.100 Häftlinge in Monowitz eingetroffen.⁷³ Bei einer Vernehmung in dem von Norbert Wollheim nach Kriegsende gegen die I.G. Farbenindustrie angestregten Entschädigungsprozess berichtete Josef Löwenstein, der im Oktober 1942 zu den ersten Häftlingen gehörte, die mit einem Transport von ca. 600 Gefangenen aus Buchenwald nach Buna/Monowitz überstellt worden waren, über den Zustand des Lagers zum Zeitpunkt seiner Eröffnung:

Im Lager selbst waren 8 Baracken, von denen wir nur 6 belegen durften. Wir waren die ersten Häftlinge, die dort eintrafen. Die Baracken hatten keine Heizung, obwohl es bereits November war. [...] Durchschnittlich lagen ja 5 Personen in 2 nebeneinander stehenden Betten, manchmal auch 4 Personen. Wir hatten weder einen Tagesraum, noch Toiletten, noch Wasser oder

68 Abschrift. Liebehenschel, SS-WVHA Amtsgruppe D - Konz.-Lager DII/1 23/4 So/Ha. an die Lagerkommandanten Buchenwald und Auschwitz, nachrichtlich Chef des Amtes D I/1, Betr.: Überstellung jüdischer Häftlinge, 12.10.1942, NI-10854. Archiv des Fritz Bauer Instituts, Nürnberger Nachfolgeprozess Fall VI, ADB 72 (d), Bl. 180–181; Czech: Kalendarium, S. 322; Setkiewicz: Ausgewählte Probleme, S. 46–47.

69 Erwin Schulhof, Eidesstattliche Erklärung, 21.6.1947, NI-7967. Archiv des Fritz Bauer Instituts, Nürnberger Nachfolgeprozess Fall VI, ADB 74 (d), Bl. 128–133, hier Bl. 128.

70 Czech: Kalendarium, S. 326–327.

71 Czech: Kalendarium, S. 328.

72 Czech: Kalendarium, S. 328ff.; Graphische Darstellung der Belegstärke des Nebenlagers Buna für den Zeitraum vom 1. Oktober bis zum 31. Dezember 1942, Archiwum Państwowe Muzeum Auschwitz-Birkenau, D-AuIII-3a. Die Graphik ist auch in den Prozessakten des Strafverfahrens gegen den seit Mai 1942 für die „Arbeitseinsatzfragen der Häftlinge“ zuständigen Chef des Amtes D2 im SS-Wirtschaftsverwaltungshauptamt, Gerhard Maurer, im Bundesarchiv Berlin überliefert, vgl. Maurer-Prozess, Bd. 12, Bl. 298–302. BA Berlin, Bestandsergänzungsfilm Nr. 42056. Ferner findet sich in Kopie eine Abschrift des Dokuments im Institut für Zeitgeschichte München, IfZ München, Fa 67.

Wasserfontänen oder sonst etwas. Für die gesamte Belegschaft waren 2 sogen. Waschhäuser aufgestellt. Diese hatten je 2 Wasserfontänen. Bei dieser Kälte war dies eine sehr große Anforderung an die Häftlinge. Das Schlimmste waren die Toiletten. Es waren ungefähr 6 nebeneinander und auf der Rückseite nochmals 6. Die 1. Hälfte dieser Aborte war für Juden verboten, diese durften nur Reichsdeutsche benutzen. Dies bei einer Belegschaft von 900 Mann Juden.⁷⁴

Im Januar 1943 betrug die Lagerstärke schon 3.750 Häftlinge und stieg im Verlauf des Jahres weiter stark an. Im nordwestlichen Teil des Konzentrationslagers Buna/Monowitz wurde am 15. Januar 1943 ein separates Arbeitserziehungslager der Staatspolizeileitstelle Kattowitz eingerichtet.⁷⁵ In fünf mit Stacheldraht abgetrennten Baracken wurden dort etwa 400–500 „Erziehungshäftlinge“ gefangen gehalten.⁷⁶ In das Lager wurden zur Disziplinierung und Bestrafung sogenannte „Arbeitsvertragsbrüchige, Arbeitsverweigerer und Arbeitsbummelanten“ eingewiesen.⁷⁷ Die SS bewachte das von der Gestapo verwaltete Lager, das bis zur Räumung des KZ Buna/Monowitz im Januar 1945 existierte.⁷⁸

Im September 1943 waren von den 6.500 Insassen 5.400 als Arbeitskräfte bei der I.G. Auschwitz eingesetzt.⁷⁹ Im Sommer 1944 erreichte die Lagerstärke ihren Höhepunkt mit über 11.000 Häftlingen infolge der seit Mai 1944 nach Auschwitz-Birkenau einsetzenden Deportation von hunderttausenden Juden aus Ungarn. Die auf der Rampe in Birkenau von der SS als „arbeitsfähig“ selektierten Deportierten wurden zum Teil in das KZ Buna/Monowitz überstellt.⁸⁰ Sie wurden in zwei

73 I.G. Auschwitz, Wochenbericht Nr. 74/75 für die Zeit vom 19.10.–1.11.1942, Dü-1402, Archiv der Stiftung für Sozialgeschichte Bremen, Nürnberger Nachfolgeprozess Fall VI, Dürrfeld VDB XVII (d), Bl. 33.

74 Josef Löwenstein, Zeugenvernehmung, 4.12.1952. Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden (=HHStAW), Abt. 460, Nr. 1424 (Wollheim gegen IG Farben), Bd. I, Bl. 158R–164R, hier Bl. 158R.

75 Oberregierungsrat Dr. Mildner (Gestapo – Staatspolizeileitstelle Kattowitz) an den Regierungspräsidenten in Kattowitz, 11.2.1943. Archiwum Państwowe Katowice, RK 2910, Bl. 19.

76 Siehe dazu die Biographie des Lagerältesten des Arbeitserziehungslagers Monowitz: Siegfried Halbreich: *Before—During—After. Surviving the Holocaust*. Los Angeles: Schor 2000, S. 73. Zur Geschichte und Funktion der Arbeitserziehungslager allgemein siehe: Gabriele Lotfi: *KZ der Gestapo. Arbeitserziehungslager im Dritten Reich*. Frankfurt am Main: Fischer 2003.

77 Gestapo Kattowitz an Polizeipräsidenten, Polizeiämter und Landräte, Betr.: Arbeitserziehungslager Auschwitz der Staatspolizeileitstelle Kattowitz, 11.1.1943. Archiwum Państwowe Katowice, RK 2909, Bl. 4.

78 Strzelecka / Setkiewicz: *Der Bau*, S. 150ff.

79 I.G. Werk Auschwitz, 25. Baubesprechung in Auschwitz am 9. September 1943, 10.9.1943, NI-11143. Archiv des Fritz Bauer Instituts, Nürnberger Nachfolgeprozess Fall VI, ADB 77 (d), Bl. 123–138, hier Bl. 129.

80 Die Angabe beruht auf der Darstellung des ehemaligen Leiters der Sozialabteilung der I.G. Auschwitz, vgl. Martin Roßbach, Eidesstattliche Erklärung, 21.1.1948, NI-14287. Archiv des

neben den Baracken aufgestellten Zelten untergebracht.⁸¹ Am Neujahrstag 1945 waren 10.350 Häftlinge im KZ Buna/Monowitz.⁸²

Zusammensetzung der Häftlingsgruppen in Monowitz

In dem seit Frühjahr 1941 eingesetzten Buna-Außenkommando waren vor allem polnische Häftlinge, ab Frühjahr 1942 kamen jüdische Häftlinge aus Frankreich hinzu.⁸³ Im Juni 1942 wurden im Rahmen einer größeren Verlegungsaktion nicht-jüdische polnische Häftlinge aus Auschwitz in die Konzentrationslager des ‚Altreichs‘ abtransportiert und im Gegenzug jüdische Häftlinge aus den Lagern im ‚Altreich‘ nach Auschwitz deportiert.⁸⁴ Damit erhöhte sich der Anteil der jüdischen Häftlinge im Buna-Außenkommando. Etwa 90–95 % der Häftlinge in Monowitz waren Juden, die aus dem Deutschen Reich, Österreich, Polen, Frankreich, den Niederlanden, Belgien, Norwegen, Griechenland, Ungarn, Rumänien, Serbien, Italien, Luxemburg und der Tschechoslowakei kamen. Unter den nicht-jüdischen Häftlingen dominierten Polen, Bürger der UdSSR und „Reichsdeutsche“. Hinzu kamen Sinti und Roma unbekannter Nationalität, die etwa 1–2 % der Häftlinge im KZ Buna/Monowitz ausmachten.⁸⁵ Nach erfolgreichen Fluchtversuchen überstellte die SS im Sommer 1943 einen großen Teil der polnischen und tschechi-

Fritz Bauer Instituts, Nürnberger Nachfolgeprozess Fall VI, ADB 93 (d), Bl. 34–50, hier Bl. 41; Siehe auch Wagner: IG Auschwitz, S. 333.

- 81 Wagner: IG Auschwitz, S. 217. Der im Auftrag der I.G. Farben tätige Architekt Rudolf Dömming, der das Konzentrationslager plante, berichtete von zwei Zelten, die im Sommer 1943 auf dem Appellplatz aufgestellt worden seien. Ein Zelt habe über eine Kapazität von 250 „Betten“ und ein weiteres über 500 „Betten“ verfügt, vgl. Rudolf Dömming, Eidesstattliche Erklärung, 17.1.1948, Dü-102. Archiv der Stiftung für Sozialgeschichte Bremen, Nürnberger Nachfolgeprozess Fall VI, Dürrfeld VDB I (d), Bl. 74–80, hier Bl. 78, und Rudolf Dömming, Eidesstattliche Erklärung, 20.1.1948, Dü-435. Archiv der Stiftung für Sozialgeschichte Bremen, Nürnberger Nachfolgeprozess Fall VI, Dürrfeld VDB I (d), Bl. 90–91. Vgl. ferner August Mayer, Eidesstattliche Erklärung, 25.6.1947, NI-9815, Bl. 2. Archiv der Stiftung für Sozialgeschichte Bremen, Nürnberger Dokument NI-Serie. Dömming räumte nach 1945 ein, es habe sich um „eine Notlösung“ gehandelt, „die an sich weder vom feuertechnischen noch vom menschlichen Standpunkt aus zu verantworten“ gewesen sei. Ihm war bekannt, dass für die Insassen dieser beiden Zelte nur „2 Waschbaracken zur Verfügung“ standen, „in denen sich 100 Mann gleichzeitig waschen konnten“ (Rudolf Dömming, Eidesstattliche Erklärung, 28.8.1947, NI-10930, Bl. 5. Archiv der Stiftung für Sozialgeschichte Bremen, Nürnberger Dokument NI-Serie).
- 82 Übersicht über die Konzentrationslager unter Angabe der Belegungsstärke mit SS-Wachmannschaften und Häftlingen am 1.1. und 15.1.1945. Bundesarchiv Berlin, NS 3/439, Bl. 1.
- 83 Wieslaw Kielar: *Anus Mundi. Fünf Jahre Auschwitz*. Frankfurt am Main: Fischer 1979, S. 128ff.
- 84 Auszug aus: Wochenbericht Nr. 58/59 für die Zeit vom 29.5. bis 12.7.1942, gez. Faust, NI-14515, Bl. 1–2. Archiv der Stiftung für Sozialgeschichte Bremen, Nürnberger Dokument NI-Serie.

schen Häftlinge aus dem KZ Buna/Monowitz in die Konzentrationslager Buchenwald und Sachsenhausen auf dem Territorium des ‚Altreichs‘.⁸⁶ Infolge der großen Massendeportationen ungarischer Juden stieg deren Anteil von Frühjahr bis Sommer 1944 stark an. Im KZ Buna/Monowitz waren fast ausschließlich männliche Häftlinge inhaftiert. Die Ausnahme bildete eine kleine Gruppe von etwa 10–20 weiblichen Zwangsprostituierten, die spätestens seit Sommer 1944, möglicherweise auch schon seit Ende 1943 in einem zusätzlich eingezäunten Bordell-Block zwischen den Blocks 29 und 30 untergebracht wurden.⁸⁷ Die Funktionsposten innerhalb des Lagers als Blockälteste, Stubendienste, Block- und Lagerschreiber, Häftlingsärzte- und -pfleger oder außerhalb des Lagers als Kapos von Arbeitskommandos, nahmen vor allem Häftlinge aus dem Reich, aus Österreich und Polen ein. Ausschlaggebend für die Besetzung der Funktionsposten war neben politischen und persönlichen Verbindungen häufig die Fähigkeit, die in deutscher Sprache erteilten Befehle der SS zu verstehen.

Der Kommandant von Buna/Monowitz

Das KZ Buna/Monowitz war nach seiner Eröffnung im Oktober 1942 zunächst der Kommandantur des Stammlagers unterstellt. Nach Einrichtung einer eigenständigen Kommandantur im November 1943 wurde SS-Hauptsturmführer Heinrich Schwarz der erste Lagerkommandant.⁸⁸ Er behielt diesen Posten bis zur Räumung des Konzentrationslagers am 18. Januar 1945 inne. Schwarz wurde am 14. Juni 1906 in München als Sohn von Marie Schwarz und des Elektrotechnikers Heinrich Schwarz geboren. Als Jugendlicher schloss er sich 1919 dem an der Niederschlagung der Räterepublik in München beteiligten Freikorps Epp als Zivilordonnanz des im Hotel Continental einquartierten Oberkommando Möhl an. Nach

85 [Bericht über] Auschwitz-Monowitz (Buna) von Curt Posener, o.D. Archiwum Państwowe Muzeum Auschwitz-Birkenau, Zespół Oświadczenia, t. 6, Osw/Posener/14, Bl. 824–882, hier Bl. 829; Wagner: IG Auschwitz, S. 105.

86 [Bericht über] Auschwitz-Monowitz (Buna) von Curt Posener, o.D. Ebd., Bl. 869.

87 [Bericht über] Auschwitz-Monowitz (Buna) von Curt Posener, o.D. Archiwum Państwowe Muzeum Auschwitz-Birkenau, Zespół Oświadczenia, t. 6, Syg. Osw/Posener/14, Bl. 824–882, hier Bl. 826; Wagner: IG Auschwitz, S. 101 u. S. 221; Piotr Setkiewicz: Häftlingsarbeit im KZ Auschwitz-III-Monowitz. Die Frage nach der Wirtschaftlichkeit der Arbeit. In: Ulrich Herbert / Karin Orth / Christoph Dieckmann (Hg.): *Die nationalsozialistischen Konzentrationslager. Entwicklung und Struktur*. Göttingen: Wallstein 1998, Bd. II, S. 584–605; Setkiewicz datiert die Einrichtung des Bordells auf Ende 1943, vgl. ebd., S. 598.

Abschluss einer Ausbildung als Reproduktionsfotograf arbeitete Schwarz zeitweise in seinem Beruf. In den Jahren 1926–1931 war er erwerbslos. Ende 1931 trat er der SS (Nr. 19.691) und der NSDAP (Nr. 786.871) bei. Seinen Dienst versah er in der SS-Einheit Stamm 2/I Casella und wurde stellvertretender Wachhahnder im Sicherheitsdienst der Parteizentrale der NSDAP im „Braunen Haus“ in München. Nach der Machtübergabe an die Nazis wurde Schwarz am 9. März 1933 einem Wachkommando der Polizei-Direktion in München zugeteilt. Seit dem 7. Juni 1933 war er unter dem Kommando von Reinhard Heydrich bei der Überwachung der Telefonzentrale der *Münchner Neueste Nachrichten* durch die Politische Polizei eingesetzt. Im Dezember 1933 arbeitete Schwarz wieder als Reproduktionsfotograf. Am 15. August 1935 heiratete er Amalie Gascher. Innerhalb der SS stieg er 1937 zum SS-Unterscharführer auf und wurde 1939 zum SS-Obersturmführer, vier Jahre später zum SS-Hauptscharführer befördert. Seine Karriere bei der Lager-SS begann Schwarz eine Woche nach dem Überfall auf Polen, zunächst am 7. September 1939 im KZ Dachau. Am 27. September 1939 wurde Schwarz in das KZ Mauthausen abkommandiert. Im Juni 1941 wurde er zum SS-Hauptamt Haushalt und Bauten versetzt und wechselte am 30. September 1941 zur Inspektion der KL nach Oranienburg, für die er in der Außenstelle I/5 (Häftlingseinsatz) in Auschwitz und zeitweise in Birkenau tätig war. Mitte August 1943 setzte ihn der Lagerkommandant von Auschwitz, Rudolf Höß, in der Zeit seiner Abwesenheit als Vertreter ein.⁸⁹ Am 10. November 1943 wechselte Schwarz zu der neu geschaffenen Dienststelle „KL Auschwitz III“, der sowohl das KZ Buna/Monowitz als auch die KZ-Nebenlager unterstanden. Zwölf Tage später avancierte er zum Lagerkommandanten von Auschwitz III.⁹⁰ Adjutant von Schwarz war vom 1. Juni 1944 bis zum 18. Januar 1945 SS-Untersturmführer Rudolf Orlich.⁹¹ Nach der Räumung des KZ Buna/Monowitz im Januar 1945 wurde Schwarz am 1. Februar 1945 Lagerkommandant des Konzentrationslagers Natz-

88 Der SS-Standortälteste, Standortbefehl 53/43, gez. Liebehenschel, 22.11.1943. In: Frei u.a. (Hg.): Standort- und Kommandanturbefehle, S. 367.

89 Kommandantur des Konzentrationslagers Auschwitz, Standortsonderbefehl vom 18.8.1943, gez. Höß. In: Frei u.a. (Hg.): Standort- und Kommandanturbefehle, S. 326.

90 Der SS-Standortälteste, Standortbefehl 53/43, gez. Liebehenschel, 22.11.1943. In: Frei u.a. (Hg.): Standort- und Kommandanturbefehle, S. 367.

91 Kommandantur KL Auschwitz III – Kommandanturbefehl Nr. 7/44, gez. Schwarz, 19.6.1944. In: Frei u.a. (Hg.): Standort- und Kommandanturbefehle, S. 458; Alexander Lasik: Die Orga-

weiler-Struthof (Elsass).⁹² Schwarz wurde wegen seiner im KZ Natzweiler verübten Verbrechen von einem französischen Militärgerichtshof in Rastatt zum Tode verurteilt und am 20. März 1947 in der Nähe von Sandweiher hingerichtet.⁹³

Die Verwaltungsstruktur des Lagers

Von grundlegender Bedeutung war der von dem Reichsführer SS Heinrich Himmler gegebene Befehl vom 22. November 1943, das Konzentrationslager Auschwitz in drei Verwaltungseinheiten, Auschwitz I (Stammlager), Auschwitz II (Birkenau) und Auschwitz III (Monowitz und Außenlager), zu untergliedern. Abgesehen von den Nebenlagern mit landwirtschaftlichen Zucht- und Produktionsbetrieben, die von der Kommandantur von Auschwitz II-Birkenau verwaltet wurden, unterstellte Himmler damit sämtliche Außenlager bei Industriebetrieben der SS-Lagerkommandantur in Monowitz.⁹⁴ Im Dezember 1943 erfolgte die Umbenennung des zunächst als „Lager Buna“ bezeichneten Konzentrationslagers in „Arbeitslager Monowitz“.⁹⁵ Noch wenige Wochen vor der Räumung wurden die Verwaltungskompetenzen abermals neu geregelt. Per Standortbefehl unterstellte der Kommandant von Auschwitz das Vernichtungslager Birkenau (Auschwitz II) am 25. November 1944 verwaltungsmäßig wieder dem Stammlager, während das „Arbeitslager Monowitz“ in „Konzentrationslager Monowitz“ umbenannt und eigenständig wurde.⁹⁶

Die interne Organisationsstruktur des KZ Buna/Monowitz differenzierte sich nach der Einrichtung des Lagers im Laufe der Zeit aus und entsprach der seit 1933 entwickelten administrativen Gliederung der deutschen Konzentrationslager in

nisationsstruktur des KL Auschwitz. In: Długoborski / Piper (Hg.): *Auschwitz 1940–1945*, Bd. I, S. 165–320, hier S. 186.

92 Angaben nach: Bundesarchiv Berlin, BDC-Personalakte Heinrich Schwarz, geb. 14.6.1906 in München (Rasse und Siedlungshauptamt (RuSHA) und SS-Offiziersakte (SSO)). Nach seiner Verhaftung wurde er 1947 von einem französischen Militärgericht in Rastatt zum Tode verurteilt und hingerichtet, vgl. Staatliches Museum Auschwitz-Birkenau (Hg.): *Auschwitz in den Augen der SS. Rudolf Höß, Pery Broad, Johann Paul Kremer*. Oświęcim: Staatliches Museum Auschwitz-Birkenau 1997, S. 243.

93 Wagner: IG Auschwitz, S. 80 u. S. 109; Ernst Klee: *Das Personenlexikon zum Dritten Reich. Wer war was vor und nach 1945*. Frankfurt am Main: Fischer 2003, S. 572.

94 Der SS-Standortälteste, Standortbefehl 53/43, gez. Liebehenschel, 22.11.1943. In: Frei u.a. (Hg.): *Standort- und Kommandanturbefehle*, S. 366ff.

95 Der SS-Standortälteste, Standortbefehl 54/43, gez. Liebehenschel, 1.12.1943. In: Frei u.a. (Hg.): *Standort- und Kommandanturbefehle*, S. 370.

96 Wagner: IG Auschwitz, S. 110; vgl. Standortbefehl 29/44, 25.11.1944. In: Frei u.a. (Hg.): *Standort- und Kommandanturbefehle*, S. 514–516, hier S. 514.

fünf Abteilungen. Der Kommandantur (Abteilung I) waren sämtliche Außenlager des Konzentrationslagers Auschwitz unterstellt. Die Politische Abteilung (Abt. II) in Monowitz existierte zunächst nur als Außenposten des Konzentrationslagers Auschwitz, der von SS-Hauptscharführer Meister eingerichtet wurde.⁹⁷ Ihm folgte nach kurzer Zeit SS-Unterscharführer Ernst Hofmann.⁹⁸ Weitere dort tätige SS-Angehörige waren SS-Unterscharführer Josef Hofer und SS-Oberscharführer Josef Erber-Houstek, den – nach seinem Wechsel nach Birkenau – SS-Oberscharführer Josef Wieczorek ablöste. Zur Nebenstelle wurde die Politische Abteilung unter der Leitung des SS-Oberscharführers Johann Taute ausgebaut.⁹⁹ Zur Politischen Abteilung gehörten ein Aufnahme- und Entlassungsbüro sowie ein Referat Registratur, Organisation, Akten- und Karteiführung. In enger Abstimmung mit der Gestapo leitete die Politische Abteilung Fahndungsmaßnahmen bei Fluchtversuchen ein, führte Ermittlungen und Verhöre gegen den organisierten Widerstand im Lager durch, bei denen die Häftlinge brutal misshandelt und systematisch gefoltert wurden. Im Unterschied zum Stammlager Auschwitz I wurde im KZ Buna/Monowitz kein Referat Erkennungsdienst eingerichtet.¹⁰⁰ Die Schutzhaftlagerführung (Abt. III) in Monowitz unter der Leitung von SS-Obersturmführer Vinzenz Schöttl war dagegen eigenständig.¹⁰¹ Im November 1943 erhielt das KZ Buna/Monowitz, wie Birkenau, eine selbständige Abteilung „Arbeitseinsatz“ (Abt. IIIa), deren Leiter SS-Oberscharführer Richard Stolten wurde, den am 1. September 1944 SS-Unterscharführer Rudolf Wilhelm Buchholz in dieser Funktion ersetzte.¹⁰² Arbeitskommandoführer des KZ Buna/Monowitz wurde der aus Sachsenhausen strafversetzte und wegen brutaler Misshandlungen von Häftlingen

97 [Bericht über] Auschwitz-Monowitz (Buna) von Curt Posener, o.D. Archiwum Państwowe Muzeum Auschwitz-Birkenau, Zespół Oświadczenia, t. 6, Syg. Osw/Posener/14, Bl. 824–882, hier Bl. 844.

98 Lasik: Organisationsstruktur, S. 212, Fn. 85.

99 Lasik: Organisationsstruktur, S. 217; [Bericht über] Auschwitz-Monowitz (Buna) von Curt Posener, o.D. Archiwum Państwowe Muzeum Auschwitz-Birkenau, Zespół Oświadczenia, t. 6, Syg. Osw/Posener/14, Bl. 824–882, hier Bl. 844.

100 Lasik: Organisationsstruktur, S. 212.

101 Kommandantur Konzentrationslager Auschwitz III – Kommandanturbefehl 1/43, gez. Schwarz, 2.12.1943. In: Frei u.a. (Hg.): Standort- und Kommandanturbefehle, S. 374f.; Lasik: Organisationsstruktur, S. 241.

102 Lasik: Organisationsstruktur, S. 255; [Bericht über] Auschwitz-Monowitz (Buna) von Curt Posener, o.D. Archiwum Państwowe Muzeum Auschwitz-Birkenau, Zespół Oświadczenia, t. 6, Syg. Osw/Posener/14, Bl. 824–882, hier Bl. 840; Wagner: IG Auschwitz, S. 107, übernimmt den von Posener verwechselten Vornamen von Stolten und gibt irrtümlich statt Richard den Vornamen Wilhelm an.

gefürchtete SS-Hauptscharführer Bernhard Rakers.¹⁰³ Die für die Verpflegung, Bekleidung, Unterkünfte und finanzielle Angelegenheiten zuständige Verwaltung (Abt. IV) richtete für einige Aufgaben Nebenstellen in Auschwitz-III-Monowitz ein, wie z.B. Lebensmittelmagazine und eine Lagerküche.¹⁰⁴ Die zu dieser Abteilung gehörende Gefangenen-Eigentums-Verwaltung und die Häftlings-Geld-Verwaltung hatten jedoch keine Nebenstellen in Auschwitz III.¹⁰⁵ Die Abteilung V – SS-Standortarzt – erhielt eine eigenständige Struktur im KZ Auschwitz III durch die Einsetzung eines Leitenden Arztes, der von seinem Dienstsitz zugleich die Aufsicht über alle Nebenlager führte.¹⁰⁶ Im KZ Buna/Monowitz selbst existierte ein Häftlingskrankenbau, in dem der Reihe nach folgende SS-Lagerärzte eingesetzt waren: Von Oktober 1942 bis Dezember 1942 SS-Obersturmführer Dr. Bruno Kitt, von Dezember 1942 bis Januar 1943 oder März 1943 SS-Hauptsturmführer Dr. Hellmuth Vetter, von März 1943 bis zum 20. Oktober 1943 SS-Obersturmführer Dr. Friedrich Entress.¹⁰⁷ Von Oktober 1943 bis November 1943 folgte SS-Obersturmführer Dr. Werner Rohde, von November 1943 bis September 1944 SS-Hauptsturmführer Dr. Horst Fischer¹⁰⁸ und zuletzt von September 1944 bis Januar 1945 SS-Obersturmführer Dr. Hans Wilhelm König.¹⁰⁹ Auch die dem Lagerarzt im KZ Buna/Monowitz unterstellten Sanitätsdienstgrade der SS wechselten häufig: Von Oktober 1942 bis Dezember 1942 war SS-Oberscharführer Franz Wloka Sanitätsdienstgrad, von Januar 1943 bis Juli 1943 SS-Unterscharführer Kock. Anschließend, von Februar 1943 bis März 1943, SS-Rottenführer Joseph Schmucker, von Februar 1943 bis März 1943 SS-Oberscharführer Egon Bruno Grosse, von August 1943 bis September 1943 SS-Rottenführer Alexander Godwinski, von April 1944 bis Juni 1944 SS-Unterscharführer Emil Hantl und in den letzten beiden Jahren, von Januar 1943 bis Januar 1945, SS-Unter-

103 Wagner: IG Auschwitz, S. 198. Siehe zu Bernhard Rakers auch den biografischen Eintrag unter http://www.wollheim-memorial.de/de/bernhard_rakers_19051980.

104 Lasik: Organisationsstruktur, S. 268.

105 Lasik: Organisationsstruktur, S. 271.

106 Lasik: Organisationsstruktur, S. 291.

107 Angaben nach Makowski: Häftlingskrankenbau, S. 129. Wagner hält Makowskis Datierung der Einsetzung von Friedrich Entress als Lagerarzt im März 1943 für nicht plausibel, führt jedoch keinen gegenteiligen Quellenbeleg an, vgl. Wagner: IG Auschwitz, S. 165, Fn. 299. Entress selbst bestätigte in einer Eidesstattlichen Erklärung, dass er ab März 1943 Lagerarzt in Monowitz gewesen sei, vgl. Friedrich Entress, Eidesstattliche Erklärung, 14.4.1947, NI-6190. Archiv des Fritz Bauer Instituts, Nürnberger Nachfolgeprozess Fall VI, ADB 75 (d), Bl. 39–57, hier Bl. 40.

108 Angaben nach Wagner: IG Auschwitz, S. 165.

scharführer Gerhard Neubert.¹¹⁰ Ob im KZ Buna/Monowitz eine Nebenstelle der Abteilung VI – Fürsorge, Schulung und Truppenbetreuung –, die für die kulturelle Betreuung der SS-Angehörigen zuständig war, eingerichtet wurde, lässt sich aufgrund lückenhafter Aktenüberlieferungen nicht mehr mit Sicherheit feststellen.¹¹¹

Wachmannschaften

Die Wachmannschaft des im Oktober 1942 eingerichteten Konzentrationslagers Buna/Monowitz wurde aus dem „Wachbataillon Buna“ rekrutiert, welches seit April 1941 existierte. Als dessen Kompanieführer fungierte von Juni 1942 bis Mai 1943 SS-Untersturmführer Otto Ludwig Schulz, im November 1942 vorübergehend vertreten durch SS-Obersturmführer Max Otto Ehser. Es folgten von Mai 1943 bis Oktober 1943 SS-Obersturmführer Hans Karl Möser und von November 1944 bis Januar 1945 SS-Hauptsturmführer Otto Broßmann.¹¹² Mit dem Standortbefehl des Lagerkommandanten vom 22. November 1943 wurden die „Wachkompanie Buna“ und die 5. Wachkompanie dem Lagerkommandanten von Auschwitz III, Heinrich Schwarz, unterstellt.¹¹³ Am 28. Mai 1944 wurde durch einen Kommandantur-Sonderbefehl des Lagerkommandanten von Buna/Monowitz, Heinrich Schwarz, das in sieben Kompanien untergliederte „SS-Totenkopfsturmbataillon KL Auschwitz III“ gebildet.¹¹⁴ Zur Bewachung des Lagers wurde die 1. Kompanie unter dem Kompanieführer SS-Obersturmführer Paul Heinrich Theodor Müller eingeteilt. Die übrigen sechs Kompanien, ebenso wie die später gebildete 8. Kompanie, bewachten die dem KZ Auschwitz-III-Monowitz unterstellten Nebenlager.¹¹⁵

109 Wagner: IG Auschwitz, S. 165.

110 Makowski: Häftlingskrankenbau, S. 129f. Zu Gerhard Neubert siehe auch den biografischen Eintrag unter http://www.wollheim-memorial.de/de/gerhard_neubert_19091993.

111 Lasik: Organisationsstruktur, S. 297ff.

112 Aleksander Lasik: Die SS-Besatzung des KL Auschwitz: In: Długoborski / Piper (Hg.): Auschwitz 1940–1945, Bd. I, S. 321–384, hier S. 353.

113 Der SS-Standortälteste, Standortbefehl 53/43, gez. Liebehenschel, 22.11.1943. In: Frei u.a. (Hg.): Standort- und Kommandanturbefehle, S. 366, und Kommandantur Konzentrationslager Auschwitz III – Kommandanturbefehl 1/43, gez. Schwarz, 2.12.1943. In: Frei u.a. (Hg.): Standort- und Kommandanturbefehle, S. 374f.

114 Frei u.a. (Hg.): Standort- und Kommandanturbefehle, S. 452f.; Lasik: SS-Besatzung, S. 354, datiert den Befehl irrtümlich auf den 27. Mai 1944.

115 Lasik: SS-Besatzung, S. 355.

Der Arbeitseinsatz der Häftlinge

Die Häftlinge dienten der SS und Wirtschaftsunternehmen sowohl innerhalb wie außerhalb des Lagers als Arbeitskräfte. Innerhalb des Lagers setzte die SS Häftlinge bei der Aufrechterhaltung der Lagerorganisation ein. Dem Lagerkapo war ein klein gehaltenes Lagerkommando unterstellt, das u.a. handwerkliche Aufgaben übertragen bekam. Im Krankenbau arbeiteten etwa 20–30 Häftlinge als Ärzte und Pfleger. In jedem Block gab es einen Blockältesten, zwei für die Sauberkeit verantwortliche Stubendienste und einen Blockschreiber, der für den Bericht über die Belegstärke des Blocks bei Appellen und für die Verpflegungs- und Totenmeldungen verantwortlich war. Darüber hinaus existierten verschiedene Handwerkerkommandos (Tischler, Glaser, Schuster und Schneider), die rund 20–30 Mann stark waren. In der Lagerküche arbeiteten rund 40 Häftlinge, verteilt auf die Kartoffelschälküche, die Häftlingsküche und die SS-Küche. Direkt der SS unterstellt waren ferner etwa 4–5 Häftlinge, die als SS-Kalfaktoren arbeiten mussten, sowie drei weitere in der Politischen Abteilung.¹¹⁶ Der Schreibstube des Lagers waren etwa zehn Häftlinge zugeteilt, darunter Paul Kozwara, Gustav Herzog und Stefan Lembke.¹¹⁷ Wie viele Häftlinge seit Sommer 1943 im Lagerorchester von Buna/Monowitz beim Ein- und Ausmarsch der Arbeitskommandos musizieren mussten, ist unbekannt.¹¹⁸ Außerhalb des Lagers mussten tausende Häftlinge für private Firmen auf der Werksbaustelle arbeiten. Die von der SS an die I.G. Farbenindustrie vermieteten Sklavenarbeiter arbeiteten überwiegend direkt für den Chemiekonzern, wurden aber auch zu tausenden an Subunternehmen weitervermietet, die Bauaufträge für die I.G. Auschwitz ausführten. Für die I.G. Farben war die Ausbeutung der Häftlinge rentabel. Die täglich an die SS zu entrichtende Mietpauschale für die Häftlingsarbeit lag etwa ein Drittel unter dem für freie Arbeitskräfte regional üblichen Lohnniveau in Oberschlesien. Außerdem sparte der Konzern durch die Ausbeutung von KZ-Häftlingen beträchtliche Ausgaben für die Unterbringung, das Trennungsgeld, das Krankengeld, die Sozialfürsorge oder für kulturelle Aktivitäten etc., auf die bei

116 Sie waren dem Lagerältesten Josef Windeck unterstellt, vgl. [Bericht über] Auschwitz-Monowitz (Buna) von Curt Posener, o.D. Archiwum Państwowe Muzeum Auschwitz-Birkenau, Zespół Oświadczenia, t. 6, Syg. Osw/Posener/14, Bl. 824–882, hier Bl. 830.

117 Ebd., Bl. 830.

118 Ebd., Bl. 877.

freien Arbeitskräften etwa 25 % der Lohnkosten entfielen. Die geringere Produktivität, welche die ausgemergelten KZ-Häftlinge verglichen mit freien Arbeitskräften erbrachten, konnte hierdurch mehr als nur kompensiert werden.¹¹⁹

Als Todeskommandos galten unter den Häftlingen vor allem die Transport- und Erdkommandos, meist große Arbeitskommandos, in denen sie ständig mit brutalsten Prügelexzessen zu höherem Arbeitstempo angetrieben wurden. Hierunter fielen die lebensbedrohlichen Zementkommandos (Kommando 1 und 4). Im Kommando 4 mussten mehr als 100 Häftlinge im Laufschrift 50 kg schwere Zementsäcke schleppen.¹²⁰ Im Betonkommando (Kommando 8) mussten Häftlinge 15–30 m unter der Erde gelegene Bunker errichten, die als Luftschutzunterstände dienten. 1944 schreckte die Bauleitung der I.G. Auschwitz nicht davor zurück, in diesem Todeskommando 35 jüdische Kinder aus Ungarn im Alter von acht bis zwölf Jahren Schwerstarbeit leisten zu lassen, die mit Fußtritten und Ohrfeigen zu schnellerem Arbeitstempo angetrieben wurden.¹²¹ Zahlreiche Tote forderte auch das berüchtigte Kabelkommando, mit etwa 200 Häftlingen eines der größten, in dem häufig an einem Tag mehrere Häftlinge durch Unfälle oder Prügel umkamen.¹²² Im Kommando 19, das auf dem Holzplatz eingesetzt war, mussten Häftlinge unter Kolben- und Knüppelschlägen deutscher Handwerksmeister Baumstämme von teilweise 16 m Länge und 30 cm Durchmesser von Loren entladen.¹²³ Höhere Überlebenschancen bestanden dagegen im Elektrikerkommando, in dem 120–180 jüdische Häftlinge am Bau von elektri-

119 Setkiewicz: Häftlingsarbeit, S. 589f.

120 Rudolf Vitek, Eidesstattliche Erklärung, 3.3.1947, NI-4830. Archiv des Fritz Bauer Instituts, Nürnberger Nachfolgeprozess Fall VI, ADB 75 (d), Bl. 61–69, hier Bl. 62. Zum Kommando 4 (Zementkommando) vgl. Josef Löwenstein, Zeugenvernehmung, 4.12.1952. HHStAW, Abt. 460, Nr. 1424 (Wollheim gegen IG Farben), Bd. I, Bl. 158R–164R, sowie Jozef Jakubik, Eidesstattliche Erklärung, 23.5.1947, NI-9818. Archiv des Fritz Bauer Instituts, Nürnberger Nachfolgeprozess Fall VI, ADB 73 (d), Bl. 137–146, hier Bl. 142f.; Norbert Wollheim, Eidesstattliche Erklärung, 3.6.1947, NI-9807. Archiv des Fritz Bauer Instituts, Nürnberger Nachfolgeprozess Fall VI, ADB 75, Bl. 122–130, hier Bl. 122.

121 Marcel Stourdézé, Zeugenvernehmung, 15.1.1953. HHStAW, Abt. 460, Nr. 1424 (Wollheim gegen IG Farben), Bd. II, Bl. 213–217R, hier Bl. 214.

122 Tibor Wohl: *Arbeit macht tot. Eine Jugend in Auschwitz*, Frankfurt am Main: Fischer 1990, S. 48ff., sowie die Aussage des bei der I.G. Auschwitz angestellten Schlossers Karl Wagner, Eidesstattliche Erklärung, 3.9.1947, NI-11051, Bl. 1f. Archiv der Stiftung für Sozialgeschichte Bremen, Nürnberger Dokumente, NI-Serie.

123 Arnest Tauber, Eidesstattliche Erklärung, 3.5.1947, NI-4829. Archiv des Fritz Bauer Instituts, Nürnberger Nachfolgeprozess Fall VI, ADB 74 (d), Bl. 147–149, hier Bl. 148; Salomon Kohn, Eidesstattliche Erklärung, 29.5.1947, NI-10824. Archiv des Fritz Bauer Instituts, Nürnberger Nachfolgeprozess Fall VI, ADB 75, Bl. 110–115, hier Bl. 113.

schen Anlagen arbeiteten.¹²⁴ Im Verlauf des Jahres 1943 nahm der Anteil der in Montagekommandos eingesetzten Häftlinge zu. Mit Fortschreiten der Bauarbeiten wandelten sich die Arbeitsschwerpunkte, was zu einem wachsenden Anteil von Häftlingen führte, die als qualifizierte Facharbeiter eingesetzt wurden. Sie übernahmen Arbeiten als Schlosser, Maurer¹²⁵, Zimmermänner¹²⁶, Maler¹²⁷ oder Schweißer¹²⁸. Ab 1944 wuchs schließlich der Anteil der Produktionskommandos, in denen Häftlinge sogar in Chemielabors hochqualifizierte Arbeiten ausführten, wie Primo Levi im Kommando 98.¹²⁹ In den Schreibkommandos erledigten Häftlinge sogar Schriftverkehr und bearbeiteten statistische Aufstellungen.¹³⁰ Häftlinge wurden allerdings auch bevorzugt zu riskanten und lebensgefährlichen Arbeiten herangezogen, wie im Bombenräumkommando, das 1944 nach den Luftangriffen Blindgänger auf dem Werksgelände bergen musste.¹³¹

Opferzahlen

Über die Zahl der Toten der I.G. Auschwitz liegen sehr weit voneinander abweichende Schätzungen vor. Ein wesentlicher Grund hierfür ist die kurz vor Kriegsende durchgeführte systematische Aktenvernichtung. Sowohl die SS als auch Mitarbeiter der I.G. Farbenindustrie vernichteten in den letzten Kriegsmonaten systematisch und in großem Umfang geheime Akten, um die in Auschwitz begangenen Verbrechen zu verschleiern und den Alliierten die Ermittlung der Täter und

124 Kurt Rödiger, Eidesstattliche Erklärung, 26.8.1947, Dü-449. Archiv der Stiftung für Sozialgeschichte Bremen, Nürnberger Nachfolgeprozess Fall VI, Dürrfeld VDB IV (d), Bl. 68–77, hier Bl. 68.

125 Im Kommando 30, vgl. Anton Ottowitz, Eidesstattliche Erklärung, 6.3.1947, Dü-1253, Bl. 3. Archiv der Stiftung für Sozialgeschichte Bremen, Nürnberger Nachfolgeprozess Fall VI, Dürrfeld VDB XIV (d), Bl. 121–124, hier Bl. 123.

126 Im Kommando 43, vgl. Isaac Spetter, Eidesstattliche Erklärung, 13.11.1947, NI-12383. Archiv des Fritz Bauer Instituts, Nürnberger Nachfolgeprozess, Fall VI, ADB 75 N (d), Bl. 1–8, hier Bl. 3.

127 Adam König, Richterliche Vernehmung (Kreisgericht Leipzig), 2.2.1963, LG Frankfurt am Main. 4 Ks 2/63, Archiv des Fritz Bauer Instituts, FAP-1, HA-82, Bl. 15698–15699R, und Richterliche Vernehmung (Bezirksgericht Leipzig), 1.7.1963, LG Frankfurt am Main. 4 Ks 2/63, Archiv des Fritz Bauer Instituts, FAP-1, HA-86, Bl. 16637–16637R.

128 Wohl: Arbeit macht tot, S. 80.

129 Primo Levi: *Ist das ein Mensch?* [1961]. München: dtv 1992, vgl. die Kapitel „Chemie-Prüfung“, S. 122ff., und „Drei Leute vom Labor“, S. 162ff.

130 Curt Posener, Eidesstattliche Erklärung, 3.6.1947, NI-9808, Bl. 1. Archiv der Stiftung für Sozialgeschichte Bremen, Nürnberger Dokumente, NI-Serie.

131 Arnest Tauber, Eidesstattliche Erklärung, 3.5.1947, NI-4829. Archiv des Fritz Bauer Instituts, Nürnberger Nachfolgeprozess Fall VI, ADB 74 (d), Bl. 147–149, hier Bl. 148; Salomon Kohn,

deren Strafverfolgung zu erschweren.¹³² Die historische Rekonstruktion der Zahl der Toten ist aufgrund der nur noch lückenhaft überlieferten Häftlingskartei und Totenbücher des KZ Buna/Monowitz kompliziert. In der Forschungsliteratur basierten die Angaben zur Anzahl der im KZ Buna/Monowitz ermordeten Häftlinge daher zumeist auf Schätzungen ehemaliger Häftlinge. Diese schwanken zwischen mindestens 23.000 und höchstens 40.000 Toten.¹³³ Dagegen hält der polnische Historiker Piotr Setkiewicz aufgrund der von ihm herangezogenen Überrestquellen die Zahl von mindestens 10.000 Toten für plausibel.¹³⁴

Eidesstattliche Erklärung, 29.5.1947, NI-10824. Archiv des Fritz Bauer Instituts, Nürnberger Nachfolgeprozess Fall VI, ADB 75 (d), Bl. 110–115, hier Bl. 114–115.

- 132 Zur Auseinandersetzung zwischen Angestellten der I.G. Farbenindustrie und den amerikanischen Ermittlern über die nach Kriegsende erfolgte Vernichtung von Akten der I.G. Auschwitz durch den I.G. Farben-Angestellten Wolfgang Alt siehe das umfangreiche Konvolut in: Dokument Nr. 330, Official Court File, Vol. 49, S. 1440–1520. Archiv des Fritz Bauer Instituts, Nürnberger Nachfolgeprozess Fall VI, reel 109, Official Court File Vol. 49, Bl. 154–235.
- 133 Die Angabe von Gustav Herzog, dem ehemaligen Leiter der Schreibstube, welche die Häftlingskarteien führte, erscheint mit 120.000 Toten als stark überhöht, vgl. Gustav Herzog, Eidesstattlicher Erklärung, 21.10.1947, NI-12069. Archiv des Fritz Bauer Instituts, Nürnberger Nachfolgeprozess Fall VI, ADB 79 (d), Bl. 44–53. In seiner Vernehmung im Nürnberger I.G. Farbenprozess korrigierte Herzog die Angabe auf 60.000 Häftlinge, die durch das KZ Buna/Monowitz gegangen seien. Er stellte richtig, dass sich die Angabe von 120.000 Häftlingen auf die Gesamtzahl aller Häftlinge des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz bezogen habe, vgl. Gustav Herzog, Zeugenvernehmung, 12.11.1947. Archiv des Fritz Bauer Instituts, Nürnberger Nachfolgeprozess Fall VI, Prot. (e), reel 005, Bd. 11, Bl. 3621–3639, hier Bl. 3624 bzw. Prot. (d), reel 050, Bd. 11a, Bl. 3643–3661, hier Bl. 3646. Auch die Angabe Herzogs, dass 60.000 Häftlinge durch das KZ Buna/Monowitz gegangen seien, erscheint zu hoch gegriffen. Nach Aussage des ehemaligen Schreibers der Abteilung Arbeitseinsatz, Erwin Schulhof, hätten zwischen Oktober 1942 und Januar 1945 ca. 35.000 Häftlinge das KZ Buna/Monowitz durchlaufen, vgl. Erwin Schulhof, Eidesstattliche Erklärung, 21.6.1947, NI-7967. Archiv des Fritz Bauer Instituts, Nürnberger Nachfolgeprozess Fall VI, ADB 74 (d), Bl. 128–133, hier Bl. 130. Der ehemalige Häftlingsarzt Stefan Budziaszek (Stefan Buthner) beziffert die Toten auf 23.000, vgl. Stefan Budziaszek, Eidesstattliche Erklärung, 27.10.1947, NI-12070. Archiv des Fritz Bauer Instituts, Nürnberger Nachfolgeprozess Fall VI, ADB 79 (d), Bl. 54–64, hier Bl. 61. Moses Zlotolow spricht aufgrund von nicht näher spezifizierten Berichten von ungefähr 40.000 Toten, vgl. Moses Zlotolow, Eidesstattliche Erklärung, 2.9.1947, NI-11081. Archiv des Fritz Bauer Instituts, Nürnberger Nachfolgeprozess Fall VI, ADB 75 (d), Bl. 204–205. Hayes: *Industry and Ideology*, S. 359, stützt seine Angabe von etwa 23.000 Toten auf die Schätzungen von Schulhof und Budziaszek. Raul Hilberg nimmt ebenfalls unter Bezug auf Schulhof an, dass 35.000 Häftlinge das KZ Buna/Monowitz durchliefen, von denen mindestens 25.000 gestorben seien, vgl. Raul Hilberg: *Die Vernichtung der europäischen Juden*. Frankfurt am Main: Fischer 1990, S. 994. Karl Heinz Roth geht auf Grundlage der vorhandenen Quellen auf „etwa 30.000“ ermordeten Häftlingen aus, vgl. Roth: I.G. Auschwitz, S. 87. Bezogen auf die I.G. Auschwitz und die angegliederten Kohlegruben, hält auch Bernd C. Wagner die Zahl von „insgesamt 30.000 direkt durch die Tätigkeit für die IG gestorbener Häftlinge nicht für zu hoch gegriffen“ (Wagner: IG Auschwitz, S. 282).
- 134 Piotr Setkiewicz: *Zdziejów obozów IG Farben Werk Auschwitz 1941–1945*. Oświęcim: Państwowe Muzeum Auschwitz-Birkenau 2006, S. 156–158 u. S. 163. Für Ihre Hilfe bei der Übersetzung aus dem Polnischen danke ich Anna Słobodzianek. Siehe auch: Piotr Setkiewicz: Mortality among the Prisoners in Auschwitz III-Monowitz. In: *Pro Memoria. Information Bulletin* 26 (2007), S. 61–66.

In seiner Studie zur Geschichte des KZ Buna/Monowitz hält Bernd C. Wagner hingegen eine Opferzahl von „insgesamt 30.000 direkt durch die Tätigkeit für die IG gestorbener Häftlinge nicht für zu hoch gegriffen“, von denen „etwa 25.000 Männer während der Arbeit in den Buna-Werken, im Lager Monowitz, im Krankenbau oder durch Selektionen ihr Leben verloren“.¹³⁵ Hierbei stützt er sich zum einen auf die Aussagen der ehemaligen Häftlinge Schulhof (25.000)¹³⁶ und Buthner (23.000)¹³⁷. Der beim Verhör des vormaligen Werksleiters der I.G. Auschwitz, Walther Dürrfeld, anwesende einstige Häftling Ludwig Hess sagte aus, dass die in der Schreibstube geführte Statistik „circa 30.000 Menschen“ erfasst habe und bei einem Endstand von 10.–11.000 Häftlingen „20.000 Menschen aufgebraucht“ worden seien.¹³⁸ Der für das KZ Buna/Monowitz zuständige SS-Arzt Horst Fischer schätzte zwanzig Jahre nach den Ereignissen allein für die Zeit, in der er in Buna/Monowitz anwesend war, von Frühjahr 1943 bis Herbst 1944, die Toten des Lagers auf 10.000 Häftlinge.¹³⁹ Die Schätzungen der überlebenden Häftlinge ließen sich, Wagner zufolge, „auch durch den Vergleich mit den vorliegenden Informationen über Lebenserwartung und Selektionen von Häftlingen in Monowitz absichern“. Für das Jahr 1943 geht er „von durchschnittlich 3000, für 1944 von 7000 Häftlingsarbeitskräften“ aus. Nach „Abzug der unter deutlich besseren Bedingungen lebenden reichsdeutschen und anderen nichtjüdischen Häftlinge sowie

135 Wagner: IG Auschwitz, S. 280–282.

136 Erwin Schulhof, Eidesstattliche Erklärung, 21.6.1947, NI-7967. Archiv des Fritz Bauer Instituts, Nürnberger Nachfolgeprozess Fall VI, ADB 74 (d), Bl. 128–133, hier Bl. 130.

137 Stefan Budziaszek, Eidesstattliche Erklärung, 27.10.1947, NI-12070. Archiv des Fritz Bauer Instituts, Nürnberger Nachfolgeprozess Fall VI, ADB 79 (d), Bl. 54–64, hier Bl. 61.

138 Wagner ordnet diese Aussage von Ludwig Hess irrtümlich dem ehemaligen Werksleiter der I.G. Auschwitz Walther Dürrfeld zu, indem er behauptet, „in Aussagen von ehemaligen Mitarbeitern der IG Auschwitz wird von ähnlichen Zahlen gesprochen“ (Wagner: IG Auschwitz, S. 281, Fn. 360). Aus dem Vernehmungsprotokollen geht jedoch hervor, dass nicht Dürrfeld, sondern Hess, der in dem Verhör selbst Fragen stellte und die Aussagen Dürrfelds kommentierte, die geschätzte Zahl von 20.000 Toten nannte. Vgl. Interrogation No. 743. – Vernehmung des Dr. Walther Dürrfeld durch Mr. Benvenuto von Halle, in Anwesenheit Rechtsanwalt Moses L. Kove (Economies Section Sprecher Trial Team) und Ludwig Hess (former inmate of Monowitz) und der Stenographistin Lotte Kluge am 24.2.1947, NI-11046, Bl. 1–74, hier Bl. 65. Archiv der Stiftung für Sozialgeschichte Bremen, Nürnberger Dokumente, NI-Serie. Dies gilt ebenfalls für die zweite von Wagner angeführte Aussage des früheren Vorstandsmitglieds der I.G. Farbenindustrie Christian Schneider. Die im Verhör genannte Zahl von 30.000 Toten stammt von dem amerikanischen Vernehmungsbeamten Benvenuto von Halle, nicht von Schneider, der sich zu diesem Vorhalt äußert. Vgl. Interrogation No. 888c. Vernehmung des Christian Schneider am 27.3.1947 durch Arthur T. Cooper und Benvenuto von Halle, 17.4.1947, NI-11686, Bl. 1–117, hier Bl. 93. Archiv der Stiftung für Sozialgeschichte Bremen, Nürnberger Dokumente, NI-Serie.

139 Kommissarische Vernehmung von Horst Fischer, StA Frankfurt am Main, 4 Js 798/64 (Ermittlungsverfahren gegen Ontl u.a.), Bl. 1425. Archiv des Fritz Bauer Instituts.

der Funktionshäftlinge“, zählen, seiner Schätzung zufolge, „etwa 80 Prozent, also 2400 beziehungsweise 5600, zur Kategorie der ‚einfachen‘ Häftlinge“, die dem „stärksten Vernichtungsdruck ausgesetzt“ waren. Aus dem Umstand, dass übereinstimmend in den Zeugenaussagen ehemaliger Häftlinge „von einer durchschnittlichen Lebenserwartung von drei bis vier Monaten ausgegangen“ werde, folgert Wagner, dass „die Zahl der ‚einfachen‘ Häftlinge etwa drei mal pro Jahr durch Tod oder Selektion ‚ausgeschieden‘ wäre“. Dies ergäbe „für 1943 einen Wert von 7200 und für 1944 von 16.800, zusammen also 24.000“ Häftlingen, die auf der Baustelle der I.G. Auschwitz umgekommen seien, was „überraschend genau mit den in den Zeugenberichten wiedergegebenen Angaben“ übereinstimme.¹⁴⁰

Diese Angaben würden darüber hinaus auch mit den zeitgenössischen Quellen zur Anzahl der aus dem Häftlingskrankenbau im KZ Buna/Monowitz zur Vernichtung nach Birkenau, bzw. in der Anfangsphase in das Stammlager, von den SS-Ärzten selektierten Häftlinge korrespondieren. Die für die Zeit vom 1. November 1942 bis Oktober 1944 überlieferten Überstellungslisten des KZ Buna/Monowitz enthalten insgesamt etwa 7.293¹⁴¹ Namen bzw. Nummern von Häftlingen, die nach Birkenau, bzw. in der Anfangsphase noch in das Stammlager Auschwitz, überstellt wurden. Zu Recht unterstreicht Wagner, dass in den Überstellungslisten die Lagerselektionen, denen seiner Einschätzung nach „ebenfalls einige Tausend Häftlinge zum Opfer gefallen sein dürften“, nicht erfasst wurden.¹⁴² Ferner müssten „noch die unmittelbar auf dem Werksgelände gestorbenen oder ermordeten Personen“ hinzugerechnet werden, die in dem Totenbuch des Konzentrationslagers mit „mindestens 1647“ anzusetzen seien.¹⁴³ Wagner sieht durch die Überrestquellen die „Annahme einer Zahl von etwa 23.000 bis 25.000 Toten“ des KZ Buna/Monowitz bestätigt. Hierzu kämen noch

140 Wagner: IG Auschwitz, S. 281.

141 Wagner gibt die Zahl 7.295 an, die wahrscheinlich aufgrund eines Tippfehlers etwas von der von ihm angeführten Quelle abweicht. Dort findet sich die von Herbert Ungar errechnete Angabe von 7.293 Überstellungen, vgl. Herbert Ungar, Eidesstattliche Erklärung, 19.5.1948, NI-15299 und NI-14997. Archiv des Fritz Bauer Instituts, Nürnberger Nachfolgeprozess Fall VI, Prosecution Exhibit 2262, reel 035, Bl. 1–318.

142 Wagner: IG Auschwitz, S. 282, Fn. 362; vgl. NI-14997. Archiv des Fritz Bauer Instituts, Nürnberger Nachfolgeprozess Fall VI, Prosecution Exhibit 2262, reel 035, Bl. 5–318.

143 Wagner: IG Auschwitz, S. 281, Fn. 363. Siehe dazu das vom 16.11.1942 bis 15.1.1945 geführte Totenbuch des Häftlingskrankenbaus im KZ Buna/Monowitz, Archiwum Państwowe

die Häftlinge, die in den Kohlengruben der I.G. Auschwitz in Außenlagern starben, die Wagner auf „einige Tausend weitere Häftlinge“ beziffert, weshalb eine Totenzahl von „insgesamt 30.000 direkt durch die Tätigkeit für die IG gestorbene[r] Häftlinge“ Wagner zufolge „nicht zu hoch gegriffen“ sei.¹⁴⁴

Deutlich niedriger als die lange von der historischen Forschung angenommenen Schätzungen beziffert der polnische Historiker Piotr Setkiewicz die Zahl der während der gesamten Bauphase bei der I.G. Auschwitz eingesetzten Häftlinge auf insgesamt 20.000 Männer.¹⁴⁵ Dem steht jedoch die Aussage des ehemaligen Häftlings Erwin Schulhof entgegen, der im Lager die Aufgabe hatte, die Häftlingskartei zu führen. Seinen nach der Befreiung in einer eidesstattlichen Erklärung protokollierten Angaben zufolge belief sich die Gesamtzahl der von ihm in der Schreibstube verwalteten Karteien der Häftlinge des KZ Buna/Monowitz auf etwa 35.000.¹⁴⁶ Entsprechend der niedrigeren Gesamtzahl der Häftlinge des KZ Buna/Monowitz setzt Setkiewicz auch die Zahl der Toten mit mindestens 10.000 Häftlingen wesentlich niedriger als die bisherige Forschung an. Bei seinen Berechnungen stützt sich Setkiewicz nicht auf die Aussagen von Überlebenden, sondern allein auf Überrestquellen.¹⁴⁷ Eine zentrale Quelle für seine Argumentation stellt ein graphisches Kurven- und Säulen-Diagramm dar, das für die Zeit vom 1. November 1942 bis 31. Dezember 1944 Häftlings-Zahlenangaben im KZ Buna/Monowitz enthält. Das nach Kriegsende im Jahre 1947 auf dem Lagergelände in einer Latrine gefundene Dokument verzeichnet in unterschiedlicher Skalierung die Lagerstärke, den Krankenstand, die Zahl der im Häftlingskrankenbau ambulant behandelten Häftlinge, die Zahl der Überstellungen aus dem KZ Buna/Monowitz in das Stammlager oder nach Birkenau sowie die Zahl der im Lager und im Krankenbau registrierten Toten.¹⁴⁸ Der ehemalige Häftlingsarzt des

Muzeum Auschwitz-Birkenau, D-AuIII-5/4, auszugsweise in: NI-15295. Archiv der Stiftung für Sozialgeschichte Bremen, Nürnberger Dokumente, NI-Serie.

144 Wagner: IG Auschwitz, S. 281–282. Die Häftlinge des Buna-Außenkommandos, die ebenfalls für die I.G. Auschwitz ausgebeutet wurden, werden in Wagners Kalkulation nicht berücksichtigt.

145 Setkiewicz: *Zdziejów obozów*, S. 167.

146 Erwin Schulhof, Eidesstattliche Erklärung, 21.6.1947, NI-7967. Archiv des Fritz Bauer Instituts, Nürnberger Nachfolgeprozess Fall VI, ADB 74 (d), Bl. 128–133, hier Bl. 130.

147 Setkiewicz: *Zdziejów obozów*, S. 156 u. S. 163, und Setkiewicz: *Mortality among the Prisoners*.

148 Graphische Darstellung der Belegstärke des Nebenlagers Buna für den Zeitraum vom 1. Oktober bis zum 31. Dezember 1942, Archiwum Państwowe Muzeum Auschwitz-Birkenau, D-Au III-3a (Monowitz).

KZ Buna/Monowitz Robert Waitz, der vor und nach seiner Inhaftierung an der Medizinischen Fakultät der Universität Strasbourg tätig war, berichtete 1976, dass die Graphik von den politischen Häftlingen Felix Rausch und Stefan Heymann in der Schreibstube des Reviers im KZ Buna/Monowitz angefertigt worden sei.¹⁴⁹

Die Fundstelle und die Angaben von Waitz legen den Schluss nahe, dass es sich bei der Quelle um eine von Häftlingen erstellte Graphik handelte, die als Akt des Widerstands entstand, um die Zahl der Toten und damit das Ausmaß der im KZ Buna/Monowitz begangenen Verbrechen zu dokumentieren.

Setkiewicz's Berechnungen zufolge wurden etwa 7.200–7.300 Häftlinge aus dem KZ Buna/Monowitz nach Auschwitz-Birkenau und ins Stammlager Auschwitz überstellt, von denen max. 20% überlebten.¹⁵⁰ Weitere 1.670 Tote sind, wie Setkiewicz hervorhebt, durch das Totenbuch des KZ Buna/Monowitz belegt.¹⁵¹

Die außerhalb des Häftlingskrankenbaus selektierten Häftlinge, die umgebracht wurden, schätzt er auf 800–1.000 Tote. Hinzu kommen mindestens drei große Selektionen Anfang und Ende Januar 1943 sowie Ende September 1944, deren Opferzahlen Setkiewicz aufgrund des graphischen Diagramms aus dem Häftlingskrankenbau annäherungsweise bestimmt. Demnach fand am 3. oder 4. Januar 1943 eine erste große Selektion von 1.200 Häftlingen statt, unter denen sich etwa 200 Häftlinge aus dem Häftlingskrankenbau befanden. Bei einer zweiten Selektion am 31. Januar oder 1. Februar 1943 wurden weitere 1.000 Häftlinge, darunter etwa 150 aus dem Krankenbau, erfasst und zur Vergasung nach Auschwitz-Birkenau überstellt. Die dritte Selektion, bei der etwa 600 Häftlinge, darunter 214 aus dem Häftlingskrankenbau, selektiert wurden, fand am 25. oder 26. September 1944 statt.¹⁵²

Die nach Kriegsende in eidesstattlichen Aussagen überlebender Funktionshäftlinge protokollierten Schätzungen von 25.–30.000 Toten des KZ Buna/Monowitz und die Angaben aus den überlieferten Überrestquellen bleiben widersprüchlich. Für die niedrigeren Angaben Setkiewicz's, der von mindestens 10.000 Todesop-

149 Robert Waitz: Le graphique de l'infirmerie du camp de Buna-Monowitz (Auschwitz III). In: Benoist Ady-Brille / Pierre Paraf (Hg.): *Les techniciens de la mort*. Paris: Fédération Nationale des Déportés et Internés Résistants et Patriotes 1976, S. 222–225.

150 Setkiewicz: *Zdziejów obozów*, S. 156 u. S. 163. Damit korrigiert Setkiewicz die Schätzungen des ehemaligen Häftlings Antoni Makowski von etwa 8.000 Überstellungen um einige Hundert nach unten, vgl. Makowski: *Häftlingskrankenbau*.

151 Setkiewicz: *Zdziejów obozów*, S. 153.

152 Setkiewicz: *Zdziejów obozów*, S. 158.

fern des KZ Buna/Monowitz ausgeht, sprechen jedoch die über einen längeren Zeitraum präzise belegten Angaben der von Felix Rausch und Stefan Heymann angefertigten graphischen Darstellung der Belegschaftsstärke, Überstellungen und Toten des Lagers. Diese heimlich aufgezeichneten statistischen Daten dokumentieren jedoch nur die im Häftlingskrankenbau von der SS durchgeführten Selektionen. Außerhalb des Häftlingskrankenbaus durchgeführte Selektionen im Lager wurden darin nicht erfasst und bleiben ein Unsicherheitsfaktor, weil sie nur unvollständig in anderen Überrestquellen dokumentiert sind. Aus diesen Gründen ist die von Setkiewicz ermittelte Zahl von 10.000 Toten des KZ Buna/Monowitz als die unterste Minimalschätzung anzusehen. Es bedarf noch weiterer Forschungen, um unter Heranziehung aller verfügbaren Quellen die Totenzahlen des KZ Buna/Monowitz und die Totenzahlen in den drei KZ-Nebenlagern mit den zum I.G. Farben-Konzern gehörenden Kohlegruben (Fürstengrube, Janinagrube und Günthergrube) innerhalb des Außenlagerkomplexes Auschwitz III präziser zu klären.

Auf der Werksbaustelle der I.G. Auschwitz starben viele Häftlinge bei Arbeitsunfällen, oftmals durch fehlende Arbeitsschutzmaßnahmen verursacht. Häufigste Todesursachen waren aber körperliche Auszehrung durch die grenzenlose Ausbeutung der Arbeitskraft, chronischer Hunger und unbehandelte Krankheiten. Bei sinkender Leistung, Arbeitsunfähigkeit aufgrund einer längeren Krankheit oder Invalidität wurden die Häftlinge – auf Veranlassung von I.G. Farben-Angestellten – bei den regelmäßigen Selektionen nach Birkenau überstellt, wo die allermeisten vergast wurden. Die Selektionen fanden beim morgendlichen Ausmarsch der Häftlinge am Lagertor und im Häftlingskrankenbau oder auf dem Appellplatz statt.¹⁵³ Teilnehmer der Selektionen am Lagertor waren neben dem Lagerkommandanten, dem Schutzhaftlagerführer, dem für den Arbeitseinsatz verantwortlichen SS-Angehörigen und dem SS-Lagerarzt nach Aussage eines ehemaligen Häftlingsarztes auch „immer mehrere Zivilisten, die dem Arbeitsstab der I.G. Farben angehörten“.¹⁵⁴ Diese Praxis sanktionierte der nach Auschwitz zu Verhandlungen über die Erhöhung des Häftlingseinsatzes gereiste Amtschef der Amtsgruppe D II (Arbeitseinsatz) des SS-WVHA, SS-Obersturmbannführer

153 Wagner: IG Auschwitz, S. 173 u. S. 282.

Gerhard Maurer, am 10. Februar 1943. Maurer versicherte der I.G.-Werksleitung gegenüber, dass „alle schwachen Häftlinge abgeschoben werden können“, wodurch „fast [die] volle Leistung, verglichen mit einem deutschen Hilfsarbeiter, herausgeholt werden kann“.¹⁵⁵ Die Selektionen im Häftlingskrankenbau waren direkt an den Krankenstand im KZ Buna/Monowitz gekoppelt. So bestätigte der ehemalige SS-Arzt Friedrich Entress: „Die Anzahl der in Monowitz vorhandenen Krankenblocks im Verhältnis zu der Belegung des gesamten K.L. Monowitz ergab praktisch, dass nicht mehr als 5% der Häftlinge Aufnahme finden konnten. Es wurden Tabellen über den Krankenstand geführt. Wenn der Krankenstand über die genannten 5% anstieg, musste der Lagerarzt Selektionen vornehmen.“¹⁵⁶ Die durchschnittliche Überlebensdauer der Häftlinge betrug in Monowitz drei bis vier Monate.¹⁵⁷ In den Kohlegruben, die von der I.G. Farben-Beteiligungsgesellschaft Fürstengrube GmbH in den KZ Außenlagern Fürstengrube¹⁵⁸ und Janinagrube¹⁵⁹ betrieben wurden, mussten die KZ-Insassen unter noch extremeren Bedingungen Sklavenarbeit leisten und überlebten dort im Durchschnitt nur vier bis sechs Wochen.¹⁶⁰ Allein in der Günthergrube, die ebenfalls zu der Fürstengrube GmbH gehörte, lag die Sterberate etwas niedriger, weil die Lebensmittelversorgung und die hygienischen Bedingungen weniger katastrophal waren.¹⁶¹

154 Rudolf Vitek, Eidesstattliche Erklärung, 3.3.1947, NI-4830. Archiv des Fritz Bauer Instituts, Nürnberger Nachfolgeprozess Fall VI, ADB 75 (d), Bl. 61–69, hier Bl. 67.

155 I.G. Auschwitz, Wochenbericht Nr. 90/91 für die Zeit vom 8.2 bis 21.2.1943, gez. Faust, NI-14546, Bl. 1. Archiv der Stiftung für Sozialgeschichte Bremen, Nürnberger Dokumente, NI-Serie.

156 Friedrich Entress, Eidesstattliche Erklärung, 14.4.1947, NI-6190. Archiv des Fritz Bauer Instituts, Nürnberger Nachfolgeprozess Fall VI, ADB 75 (d), Bl. 39–57, hier Bl. 59.

157 Vgl. die Aussage von Berthold Epstein, der als Krankenpfleger im Häftlingskrankenbau von Buna/Monowitz eingesetzt war: Bertold Epstein, Eidesstattliche Erklärung, 3.3.1947, NI-5847. Archiv des Fritz Bauer Instituts, Nürnberger Nachfolgeprozess Fall VI, ADB 75 (d), Bl. 193–197, hier Bl. 195; sowie Rudolf Vitek, Eidesstattliche Erklärung, 3.3.1947, NI-4830. Archiv des Fritz Bauer Instituts, Nürnberger Nachfolgeprozess Fall VI, ADB 75 (d), Bl. 61–69, hier Bl. 66.

158 Tadeusz Iwaszko: Das Nebenlager ‚Fürstengrube‘. In: *Hefte von Auschwitz* 16 (1978), S. 5–92, und Andrea Rudorff: Fürstengrube. In: Benz / Diestel (Hg.): *Der Ort des Terrors*, S. 221–225.

159 Emeryka Iwaszko: Das Nebenlager ‚Janinagrube‘. In: *Hefte von Auschwitz* 10 (1967), S. 41–65, und Andrea Rudorff: Janinagrube. In: Benz / Diestel (Hg.): *Der Ort des Terrors*, S. 256–260.

160 So die Aussage des im KZ Janinagrube eingesetzten Häftlingsarztes: Erich Orlik, Eidesstattliche Erklärung, 18.6.1947, NI-12385. Archiv des Fritz Bauer Instituts, Nürnberger Nachfolgeprozess Fall VI, ADB 75 N (d), Bl. 18–24, hier Bl. 20.

161 Tadeusz Iwaszko: Das Nebenlager ‚Günthergrube‘. In: *Hefte von Auschwitz* 12 (1970), S. 113–144, und Andrea Rudorff: Günthergrube. In: Benz / Diestel (Hg.): *Der Ort des Terrors*, S. 243–247.

Die Lagerältesten

Der erste Lagerälteste von Buna/Monowitz war Josef Windeck. Er wurde 1903 in Rheydt als Sohn eines Bauarbeiters geboren.¹⁶² Nach seiner Schulzeit in Mönchen-Gladbach arbeitete er auf dem Bau.¹⁶³ Mehrfach wegen Eigentumsdelikten verurteilt, wurde er 1936 beschuldigt, seine Kollegen aufgefordert zu haben, die Arbeit auf der Baustelle niederzulegen. Seine Haft verbrachte er im Konzentrationslager Esterwegen-Papenburg als politischer Häftling. Anschließend überstellte ihn die SS in das Konzentrationslager Sachsenhausen, aus dem er im Sommer 1937 entlassen wurde. Im Oktober 1937 wurde er abermals wegen Eigentumsdelikten zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt. Nach Verbüßung der Strafe wurde Windeck in das Polizeigefängnis Düsseldorf und anschließend wieder nach Sachsenhausen verlegt. Von dort erfolgte am 29. August 1940 seine Deportation nach Auschwitz, wo er die Häftlingsnummer 3221 erhielt. Zunächst als Kapo mit schwarzem Winkel („Asozialer“) eingesetzt, stieg er nach kurzer Zeit zum Lagerkapo auf. Von April 1941 bis Frühjahr 1942 war er mit witterungsbedingten Unterbrechungen Kapo eines Arbeitskommandos beim Bau des Buna-Werks der I.G. Farben. Am 28. Oktober 1942 verlegte die SS ihn mit 600 Häftlingen nach Buna/Monowitz. Windeck kam in den Block vier, wo die Schreibstube untergebracht war und avancierte zum Lagerältesten. Nach Korruptionsvorwürfen versetzte ihn die SS in eine Strafkompagnie nach Birkenau, wo er nach einigen Wochen den Posten des Lagerkapos im Männerlager BIId erhielt. Im Spätsommer 1944 wurde er in das KZ Ohrdruf überstellt und Ende 1944 kam er schließlich in das KZ Buchenwald.¹⁶⁴ Windeck wurde 1968 von dem Landgericht Frankfurt am Main „wegen Mordes in 2 Fällen zu lebenslangem Zuchthaus sowie wegen versuchten Mordes in 3 Fällen unter Anrechnung der Untersuchungshaft und der

162 Die Angaben zum Lebenslauf Windecks basieren auf den Prozessunterlagen des 3. Frankfurter Auschwitz-Prozesses: Strafsache gegen Grönke, Bonitz, Windeck – 4 Ks 1/67, LG Frankfurt am Main, Anklageschrift vom 20.8.1966. Archiv des Fritz Bauer Instituts, FAP-3, HA-2. Siehe auch Hermann Langbein: *Der Auschwitz-Prozeß. Eine Dokumentation*. 2 Bde. Frankfurt am Main: Neue Kritik 1995, S. 940, und Wagner: IG Auschwitz, S. 117f.

163 Strafsache gegen Grönke, Bonitz, Windeck – 4 Ks 1/67, LG Frankfurt am Main, Anklageschrift vom 20.8.1966, S. 67. Archiv des Fritz Bauer Instituts, FAP-3, HA-2.

164 Urteil im 3. Frankfurter Auschwitz-Prozess, 14.6.1968, LG Frankfurt am Main, 4 Ks 1/67. Archiv des Fritz Bauer Instituts, FAP-3, HA-3, S. 47f., sowie in: *Justiz und NS-Verbrechen. Sammlung deutscher Strafurteile wegen nationalsozialistischer Tötungsverbrechen 1945–1999*. Hg. v. Christiaan F. Rüter u.a. Bd. XXIX. Amsterdam: Amsterdam UP 2003, S. 420–523, hier S. 449.

Zwangsarbeit in Russland zu einer Gesamtstrafe von 15 Jahren Zuchthaus verurteilt¹⁶⁵. Im Juni 1969 erhielt Windeck aus gesundheitlichen Gründen Haftverschonung.¹⁶⁶ Im Juli 1977 starb er in Mönchen-Gladbach.¹⁶⁷ Nach der Absetzung von Windeck übernahm der aus Oberschlesien stammende als „Berufsverbrecher“ inhaftierte Franz Raschke vorübergehend die Funktion des Lagerältesten in Buna/Monowitz. Nach einigen Wochen löste ihn der zuvor in der Lagerküche eingesetzte Hans Georg Scholle ab, der ebenfalls als „Berufsverbrecher“ inhaftiert war. Von Ende 1943 bis zur Räumung des Lagers im Januar 1945 fungierte Paul Kozwara als sein Nachfolger.¹⁶⁸

Fluchten und Widerstand

Angesichts der alltäglichen Vernichtung gehörte zu den vordringlichen Aufgaben des Widerstands die Rettung von Menschenleben. Weitere Schwerpunkte der illegalen Widerstandstätigkeit bildeten die politische Schulung jugendlicher Häftlinge und die Beschaffung von Lebensmitteln, Arzneien und verschiedener Materialien zur Verbesserung der Lage der Häftlinge.¹⁶⁹ Im I.G. Farben-Werk versuchten Häftlinge, durch die verbotene Kontaktaufnahme zu Zivilisten, Zwangsarbeitern und Kriegsgefangenen Informationen auszutauschen. Auch gelang es dem Widerstand, durch Sabotageaktionen in den Arbeitskommandos die Fertigstellung des Werkbaus hinauszuzögern. So verursachte ein Elektrikerkommando beispielsweise bei einer Probevorführung in den Turbinen des Kraftwerks einen Kurzschluss.¹⁷⁰ Nach Aussage des ehemaligen Häftlings Walter Petzold vereitelte der Häftlingswiderstand die geplante Inbetriebnahme eines Werkteils zur Treibstoffsynthese anlässlich der Feier des „Tags der Nationalen Arbeit“ am 1. Mai 1943. Drei Tage zuvor, am 28. April 1943, verursachten Häftlinge eine Ex-

165 Urteil im 3. Frankfurter Auschwitz-Prozess, 14.6.1968, LG Frankfurt am Main, 4 Ks 1/67, Archiv des Fritz Bauer Instituts, FAP-3, HA-3, S. 1a, sowie Justiz und NS-Verbrechen, Bd. XXIX, S. 420–523, hier S. 423.

166 Beschluss des LG Frankfurt/Main vom 12.6.1969, Strafsache gegen Grönke, Bonitz, Windeck – 4 Ks 1/67. HHStAW, Abt. 461, ohne Archivsignatur (Bd. 108 d. A., Bl. 20748–20749).

167 Ebd., HHStAW, Abt. 461, ohne Archivsignatur (Bd. 108 d. A., Bl. 20775).

168 [Bericht über] Auschwitz-Monowitz (Buna) von Curt Posener, o.D. Archiwum Państwowe Muzeum Auschwitz-Birkenau, Zespół Oświadczenia, t. 6, Syg. Osw/Posener/14, Bl. 824–882, hier Bl. 854.

169 Ebd., Bl. 871.

170 Hans Frankenthal: *Verweigerte Rückkehr. Erfahrungen nach dem Judenmord*. U. M. v. Andreas Plake / Babette Quinkert / Florian Schmaltz. Frankfurt am Main: Fischer 1999, S. 74.

plosion der Hochdruckstation. Gleichzeitig brannte „eine Wagenhalle mit etwa 50 LKW's und 20 Treckern ab“.¹⁷¹ An der Spitze des im Lager gebildeten internationalen Netzwerks des Widerstandes standen als Leitungsmitglieder vor allem Polen sowie deutsche und österreichische Juden. Sie nahmen wichtige Funktionsposten in der Lagerverwaltung ein, wie in der Schreibstube (Gustav Herzog), im Arbeitsdienst (Walter Freiser), im Krankenbau (Stefan Heymann, Leiser Sylmann, Felix Rausch, Eric Eisler, Nathan Hirschtritt, Erich Markowitz, Ludwig Wörl und Sepp Luger) oder in den Außenkommandos (Louis Nissel, Walter Petzold, Erwin Taubert, Robert Wolff, Eduard Besch, Kasimir Stankiowitz und Curt Posener).¹⁷²

Im September 1944 gelang den beiden deutschen jüdischen Häftlingen Max Drimmer und Mendel Scheingesicht (der nach Kriegsende den Namen Herman Shine annahm) die Flucht von dem Werksgelände. Józef Wróna, ein polnischer Zivilarbeiter, den sie auf der Werksbaustelle der I.G. Auschwitz kennengelernt hatten, half ihnen, sich in Nowa Wieś (Neudorf) und später in Rybnik bis zur Befreiung zu verstecken.¹⁷³ Ein weiterer Fluchtversuch gelang Anfang August 1944 einer Gruppe von fünf polnischen Häftlingen aus dem KZ Buna/Monowitz, der Tadeusz Petrykowski, Józef Toporek, Franciszek Petersil, Antoni Lao und Władisław Tomasiak angehörten. Sie tauchten zunächst drei Tage in einem von der Polnischen Heimatarmee (Armia Krajowa) auf dem Werksgelände der I.G. Auschwitz vorbereiteten Versteck unter. Während eines Luftalarms gelang es ihnen dann, mit Hilfe von bereitgestellten Leitern den Werkszaun zu überwinden

171 Walter Petzold, Staatsanwaltschaftliche Vernehmung, Berlin, 10.2.1960, LG Frankfurt am Main, 4 Ks 2/63. Archiv des Fritz Bauer Instituts, FAP-1, HA-25, Bl. 4201–4211, hier Bl. 4302.

172 [Bericht über] Auschwitz-Monowitz (Buna) von Curt Posener, o.D. Archiwum Państwowe Muzeum Auschwitz-Birkenau, Zespół Oświadczenia, t. 6, Syg. Osw/Posener/14, Bl. 824–882, hier Bl. 870.

173 Hendryk Świeboki: Die lagernahe Widerstandsbewegung und ihre Hilfsaktionen für die Häftlinge des KL Auschwitz. In: *Hefte von Auschwitz* 19 (2000), S. 1–187, hier S. 70–71, und Hendryk Świeboki: Widerstand. In: Waclaw Długoborski / Franciszek Piper (Hg.): *Auschwitz 1940–1945. Studien zur Geschichte des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz*. Oświęcim: Staatliches Museum Auschwitz-Birkenau 1999, Bd. 4, S. 1–472, hier S. 273–274. Świeboki gibt in beiden Veröffentlichungen unterschiedliche Datierungen der Flucht. In der ersten wird die Flucht auf den 20./21. Juni 1944 datiert. In der zweiten Veröffentlichung heißt es, Drimmer und Scheingesicht seien im „Juni 1944“ vom Werksgelände geflohen und Wróna habe sie am 20. September 1944 in einem vorbereiteten Versteck auf dem Werksgelände untergebracht. Max Drimmer selbst datiert die Flucht auf den 20. September 1944. Siehe dazu Max Drimmer, Lebensgeschichtliches Interview [Eng.], 3.7.2007. Archiv des Fritz Bauer Instituts, Norbert Wollheim Memorial, http://www.wollheim-memorial.de/de/max_drimmer.

und sich einer in Südpolen operierenden Partisaneneinheit der Armia Krajowa anzuschließen.¹⁷⁴

Nach Fluchtversuchen mussten alle Häftlinge des Lagers zur Strafe stundenlang Appell stehen.¹⁷⁵ Wurden flüchtige Häftlinge wieder aufgegriffen, wurden diese vor den Augen ihrer Mithäftlinge am Galgen hingerichtet. Mehrere Häftlinge bezeugten die letzte Hinrichtung der drei Häftlinge Leo Diamant, Janek Grossfeld und Nathan Weissmann.¹⁷⁶

Luftangriffe auf Auschwitz

Der erste Luftangriff alliierter Streitkräfte mit mehreren Flugzeugen auf das I.G. Farben-Werk in Auschwitz fand in der Nacht vom 4. auf den 5. Mai 1943 statt. Einer Meldung des Chefs der Amtsgruppe A (Truppenverwaltung) des SS-Wirtschaftsverwaltungshauptamtes, SS-Gruppenführer August Frank, an Himmler vom 13. Mai 1943 zufolge wurde das Lager Monowitz „von feindlichen Flugzeugen angegriffen“ und in der Nähe des Häftlingslagers von neun Bomben getroffen, ohne jedoch Schaden anzurichten. Ein Flugzeug habe die Wachtürme angegriffen und „belegte dieselben mit MG-Feuer“. Der Lagerkommandant wurde daraufhin angewiesen, „beim zuständigen Luftgaukommando eine entsprechende Abwehr, bestehend aus einem Dutzend 2 cm Flakkanonen“, anzufordern.¹⁷⁷

Da Auschwitz bis Dezember 1943 noch nicht in Reichweite der westalliierten Luftwaffen lag, ist bislang nicht eindeutig zu klären, welchem Luftwaffenverband das Flugzeug angehörte, das den Angriff im Mai 1943 ausführte. Es könnte sich um einen Angriff der Luftwaffe der Roten Armee gehandelt haben.¹⁷⁸ Der

174 Świeboki: Widerstand, S. 194 u. S. 274.

175 Frankenthal: Verweigerte Rückkehr, S. 80f.

176 Stefan Buthner, Staatsanwaltschaftliche Vernehmung, Hannover, 3.5.1960, LG Frankfurt am Main, 4 Ks 2/63. Archiv des Fritz Bauer Instituts, FAP-1, HA-31, Bl. 5281–5289, hier Bl. 5286; Wohl: Arbeit macht tot, S. 143f., datiert die Exekution auf Oktober 1944; Frankenthal: Verweigerte Rückkehr, S. 80f. Die Darstellung von Oszkár Betlen: *Leben auf dem Acker des Todes*. Berlin: Dietz 1962, S. 325f., wonach einer der Hingerichteten der kommunistische Häftling Fritz Hansen gewesen sei, wird durch andere Aussagen, soweit ersichtlich, nicht bestätigt.

177 SS-Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen-SS August Frank (Chef der Amtsgruppe A des SS-WVHA – Truppenverwaltung) an Reichsführer SS Himmler, Betr.: KL Auschwitz (Geheim!), 13.5.1943. Bundesarchiv Berlin, NS 19/994, Bl. 1. Erwähnt wird der Angriff in Czech: Kalendarium, S. 485.

178 Der amerikanische Historiker Joseph Robert White nimmt an, dass es sich wahrscheinlich um einen Angriff der sowjetischen Luftwaffe handelte. Gegen seine spekulative Vermutung, es habe sich möglicherweise um einen Unfall während einer Übung der deutschen Luftwaffe ge-

Aktionsradius amerikanischer und britischer Bomberverbände war durch die Reichweite der sie eskortierenden Kampfflugzeuge bestimmt, die Auschwitz noch nicht erreichten. Nach der Landung alliierter Truppen in Süditalien und der Einnahme des italienischen Militärflughafens Foggia im Dezember 1943 wurde erstmals der Einsatz von Mustang-Jagdflugzeugen möglich. Damit erweiterte sich der Aktionsradius der US-Luftwaffe von 650 auf 1.400 km, wodurch Ziele in Ungarn, Rumänien, der Slowakei, Südpolen und Oberschlesien erreichbar wurden.¹⁷⁹ In Vorbereitung strategischer Luftangriffe auf Industrieanlagen, die für die deutsche Kriegsproduktion hohe Bedeutung hatten, wurde das I.G. Farbenwerk in Auschwitz erstmals am 4. April 1944 bei einem amerikanischen Aufklärungsflug fotografiert. Bei der Auswertung der Luftaufnahmen identifizierten Spezialisten der Royal Air Force in Medmenham „ein Kraftwerk, eine Karbidfabrik, eine Fabrik für synthetischen Gummi und eine (Bergius)-Anlage für die Produktion synthetischen Öls“.¹⁸⁰

Weitere Aufklärungsflüge folgten zwischen 31. Mai und Mitte August 1944.¹⁸¹ Am 18. Juli wurde das I.G. Farbenwerk erstmals als Angriffsziel definiert.¹⁸² Hierdurch vorbereitet, erfolgte der erste größere Bombenangriff des 15. Geschwaders der U.S. Army Air Force auf die Werksanlagen der I.G. Auschwitz am 20. August 1944. Aufgrund des starken Begleitschutzes von 100 Mustang-Jägern wurde von den 127 eingesetzten Bombenflugzeugen des Geschwaders nur ein Flugzeug abgeschossen. Der Angriff richtete beträchtliche Schäden an den Produktionsanlagen der I.G. Auschwitz an.¹⁸³ Dem Monowitz-Häftling Adam Szaller gelang während des Luftangriffs die Flucht.¹⁸⁴ Nach Aussage des Monowitz-Häftlings Siegf-

handelt, spricht das in dem Bericht von SS-Gruppenführer Frank erwähnte gezielte MG-Feuer auf Wachtürme des Lagers und die Rede von „feindlichen Flugzeugen“, die den Angriff ausgeführt hätten. Die ebenfalls spekulative Annahme Whites, es habe sich um ein Scharmützel mit Partisanen gehandelt, ist sehr unwahrscheinlich. Von einer Fähigkeit der polnischen Widerstandsbewegung, 1943 militärische Luftoperationen auszuführen, ist der historischen Forschung nichts bekannt. Vgl. Joseph Robert White: Target Auschwitz. Historical and Hypothetical German Responses to Allied Attack. In: *Holocaust and Genocide Studies* 16 (2002), H. 1, S. 54–76, hier S. 56. Martin Gilbert: *Auschwitz und die Alliierten*. München: Beck 1982, erwähnt den Angriff vom 4./5. Mai 1943 nicht.

179 Gilbert: Auschwitz, S. 225.

180 Gilbert: Auschwitz, S. 225.

181 Aufklärungsflüge wurden am 31.5., 26.6. sowie am 9. und 12.8.1944 durchgeführt. Gilbert: Auschwitz, S. 226, S. 254, S. 293, S. 323 u. S. 355.

182 Gilbert: Auschwitz, S. 332.

183 Gilbert: Auschwitz, S. 360–361; Hilberg: Vernichtung, S. 1204–1206.

184 Czech: Kalendarium, S. 856.

ried Pinkus vor dem Nürnberger Militärtribunal wurden bei diesem Angriff „ca. 75 Häftlinge getötet und über 150 Häftlinge teils leicht, teils schwer verletzt“. Pinkus machte hierfür die Werksleitung der I.G. Auschwitz mitverantwortlich, weil sie Häftlingen untersagt hatte, in selbstgebauten Unterständen Schutz zu suchen.¹⁸⁵ Trotz der Lebensgefahr begrüßten viele Häftlinge die alliierten Luftangriffe, weil sie die SS-Wachmannschaften in Angst versetzten, die Zerstörungen die Kapazitäten der deutschen Kriegsproduktion verringerten und die erhoffte Befreiung näher brachten.¹⁸⁶ Obwohl einer der Luftangriffe zum Ausfall der mittels Fernheizung betriebenen Küche des Konzentrationslagers führte, lehnte es die Werksleitung der I.G. Auschwitz ab, die Häftlinge hilfsweise aus der Werksküche zu versorgen.¹⁸⁷ Martin Roßbach, der als Prokurist bei der I.G. Auschwitz tätig war, berichtete nach Kriegsende, die I.G. Werksleitung habe in Auschwitz zu spät und „nur bei ganz unmittelbarer Bedrohung des Werkes“ Luftalarm gegeben, um Produktionsausfälle zu minimieren.¹⁸⁸ Der erst 1943 begonnene Aufbau von Luftschutzeinrichtungen blieb vollkommen unzureichend. Bis Dezember 1944 waren für die rund 29.000 Werkstätigen der Baustelle lediglich für rund 7.800 Personen Luftschutzunterkünfte vorhanden.¹⁸⁹ Die Werksleitung untersagte es Häftlingen unter Androhung des Schießbefehls, Luftschutzräume aufzusuchen.¹⁹⁰ Weitere Luftangriffe folgten im Herbst 1944. Am 13. September 1944 richteten die Luftangriffe eines Luftgeschwaders der U.S. Army Air Force von 96 Bombern des Typs Liberator im I.G. Farben-Werk Auschwitz schwere Schäden an. Auch das Stammlager und das Lager Auschwitz II in Birkenau wurden getroffen. Bei diesem Luftangriff wurden schätzungsweise 300 Personen verletzt und getötet, darunter auch SS-Männer.¹⁹¹ Ein weiterer Luftangriff am 18. Dezember 1944 richtete schwere Schäden an Pumpen- und Kompressorenanlagen der I.G.

185 Siegfried Pinkus an US-Militär-Tribunal Nürnberg, Betr.: Prozeß gegen IG-Farben-Direktoren, 29.8.1947, NI-10820, Bl. 3. Archiv der Stiftung für Sozialgeschichte Bremen, Nürnberger Dokumente, NI-Serie.

186 Vgl. hierzu die Aussagen der ehemaligen Häftlinge Arie Hassenberg und Shalom Lindenbaum in: Gilbert: Auschwitz, S. 361, S. 370 u. S. 435, Fn. 10.

187 Interrogation No. 743. – Vernehmung des Dr. Walther Dürrfeld durch Mr. von Halle, am 24.2.1947, NI-11046, Bl. 27f. Archiv der Stiftung für Sozialgeschichte Bremen, Nürnberger Dokumente, NI-Serie.

188 Martin Roßbach, Eidesstattliche Erklärung, 21.1.1948, NI-14287. Archiv des Fritz Bauer Instituts, Nürnberger Nachfolgeprozess Fall VI, ADB 93 (d), Bl. 34–50, hier Bl. 47.

189 White: Target Auschwitz, S. 57.

190 Martin Roßbach, Eidesstattliche Erklärung, 21.1.1948, NI-14287. Archiv des Fritz Bauer Instituts, Nürnberger Nachfolgeprozess Fall VI, ADB 93 (d), Bl. 34–50, hier Bl. 40.

Auschwitz an. Wie ein alliierter Auswertungsbericht erwähnt, wurden dabei auch fünf Baracken des Konzentrationslagers beschädigt.¹⁹² Der vierte Luftangriff auf das I.G. Farbenwerk in Auschwitz am 26. Dezember 1944 wurde von der alliierten Luftaufklärung aufgrund der starken Schäden am Werk als Erfolg gewertet.¹⁹³ Der letzte Luftangriff der amerikanischen Luftwaffe erfolgte am 19. Januar 1945, einen Tag nach Beginn der Räumung des Lagerkomplexes, als die SS die Häftlinge auf den Todesmarsch in Richtung Westen gezwungen hatte.¹⁹⁴ In den USA und Großbritannien wird seit Ende der 1970er Jahre die Frage kontrovers diskutiert, weshalb die alliierten Luftstreitkräfte die Vernichtungsanlagen oder die Zufahrtsgleise, auf denen die Deportationszüge nach Auschwitz rollten, nicht durch Luftangriffe zerstörten, um den Massenmord zu verlangsamen.¹⁹⁵

Die Räumung des Lagers

Am 18. Januar 1945 erteilte die SS den Befehl zur Räumung des Konzentrationslagers Auschwitz-III-Monowitz, zu dem das KZ Buna/Monowitz und die Nebenlager gehörten. Etwa 800 bis 850 kranke Häftlinge, die zu entkräftet waren, um noch den Todesmarsch anzutreten, blieben im KZ Buna/Monowitz zurück.¹⁹⁶ Annähernd 10.000 Häftlinge mussten den Todesmarsch antreten,¹⁹⁷ der vielen

191 Gilbert: Auschwitz, S. 370–371; Czech: Kalendarium, S. 876.

192 Gilbert: Auschwitz, S. 389.

193 Gilbert: Auschwitz, S. 390.

194 Gilbert: Auschwitz, S. 393.

195 Eine wichtige Quelle und Bezugspunkt dieser Diskussionen ist die nachträgliche Analyse von Experten der Luftaufklärung der CIA, die 1979 veröffentlicht wurde, vgl.: Dino A. Brugioni / Robert G. Poirier: *The Holocaust Revisited: A Retrospective Analysis of the Auschwitz-Birkenau Extermination Complex*. Washington, D.C.: Central Intelligence Agency 1979. Zur Frage, welches Wissen die alliierte Luftwaffenführung über den Massenmord an den europäischen Juden in den deutschen Vernichtungslagern besaß, welchen Kriterien die Prioritätensetzung der strategischen Luftziele folgte und zur Frage einer möglichen Mitverantwortung der Westalliierten für den ungehinderten Fortgang des Genozids vgl. u.a.: Gilbert: Auschwitz; Stuart G. Erdheim: *Could the Allies Have Bombed Auschwitz-Birkenau?* In: *Holocaust and Genocide Studies* 11 (1997), H. 2, S. 129–170; Michael J. Neufeld / Michael Berenbaum (Hg.): *The Bombing of Auschwitz. Should the Allies Have Attempted It?* New York: St. Martin's 1999; Edward B. Westermann: *The Royal Air Force and the Bombing of Auschwitz: First Deliberations*, January 1941. In: *Holocaust and Genocide Studies* 15 (2001), H. 2, S. 70–85; White: Target Auschwitz.

196 Primo Levi: *Atempause. Eine Nachkriegsodyssee*. Frankfurt am Main: Fischer 1982, S. 7. Eine Beschreibung der letzten Tage des Lagers findet sich in dem autobiografischen Roman von Primo Levi: *Ist das ein Mensch?*, S. 180 ff., sowie der historischen Studie von Andrzej Strzelecki: *Endphase des KL Auschwitz. Evakuierung, Liquidierung und Befreiung des Lagers*. Oświęcim: Staatliches Museum Auschwitz-Birkenau 1995, S. 247ff.

197 Nach Aussage des ehemaligen Schreibers des Zementkommandos 4, Josef Löwenstein, gingen 9.700 Häftlinge aus Monowitz auf den Todesmarsch, vgl. Josef Löwenstein, Zeugenverneh-

noch das Leben kostete. Tausende starben vor Erschöpfung, erfroren bei eisiger Kälte, verhungerten auf dem Marsch, wurden von der SS zu Tode geprügelt oder erschossen, weil sie nicht mehr weitergehen konnten.¹⁹⁸ Der Todesmarsch führte über Mikołów nach Gleiwitz (Gliwice), wo die noch am Leben gebliebenen Häftlinge in offene Güterwaggons verladen und in Konzentrationslager im Westen transportiert wurden. Viele kamen in das Konzentrationslager Mittelbau-Dora, wo sie noch weitere qualvolle Monate als Sklavenarbeiter in der Rüstungsindustrie bis zur ihrer Befreiung ausgebeutet wurden. Die zurückgebliebenen Häftlinge befreiten Truppen der 60. Armee der Ersten Ukrainischen Front der Roten Armee am 27. Januar 1945.¹⁹⁹

mung, 4.12.1952. HHStAW, Abt. 460, Nr. 1424 (Wollheim gegen IG Farben), Bd. I, Bl. 158R–164R, hier Bl. 164R.

198 Vgl. hierzu die Beschreibungen des Todesmarsches durch die überlebenden Häftlinge: Halbreich: *Before—During—After*, S. 94–96; Bert Linder: *Verdammt ohne Urteil. Holocaust-Erinnerungen eines Überlebenden*. Graz/Wien/Köln: Syria 1997, S. 241–245; Imo Moszkowicz: *Der grauende Morgen Eine Autobiographie*. München: Knauer 1998, S. 162–175; Paul Steinberg: *Chronik aus einer dunklen Welt. Ein Bericht*. München: Hanser 1998, S. 134–145; Henry Wermuth: *Atme, mein Sohn, atme tief. Die Überlebensgeschichte*. Frankfurt am Main: bLoch 1996, S. 211–217; Elie Wiesel: *Die Nacht zu begraben – Elischa*. Frankfurt am Main: Bechtle 1990, S. 112–139; Wohl: *Arbeit macht tot*, S. 161–177. Siehe auch die zahlreichen Schilderungen des Todesmarsches in den Video-Porträts auf der Website des Wollheim-Memorials unter <http://www.wollheim-memorial.de/de/ueberlebendeninterviews>.

199 Stzrelecki: *Endphase*, S. 255.